

Konferenz für Kirchenmusik / Ausgabe 2 - 2023

KLANGGUT

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen



4. Landeskurrentetag in Chemnitz - ein Rückblick
100 Jahre VEKM Sachsen - Versuch einer Chronik
Landeskirchenmusiktage in Meißen 2024
Johannes Lang, Thomasorganist - ein Gespräch
Ehrung für Gottfried Nestler, Freital
Dienstjubiläen an der Hochschule für Kirchenmusik
Hochschulförderverein wird 25 Jahre alt
Leitungswechsel Jugensingewoche - ein Gespräch
Umgang mit sperrigen Texten in Chorälen
Neue Projektstellen in Sachsen
Friedensmesse in Leipzig

Seite 03	Editorial	
Seite 04	Rückblick 4. Landeskurrentetag "Himmelstöne-Erdenklänge"	
Seite 08	100 Jahre VEKM Sachsen	
Seite 15	Neues evangelisches Gesangbuch	
Seite 17	Neues Gesicht in der Arbeitsstelle Kirchenmusik	
Seite 18	Die Thomaskirche hat eine einzigartige Aura Gespräch mit dem Thomasorganisten Johannes Lang	
Seite 27	Willkommen - Landeskirchenmusiktage 2024	
Seite 29	Ehrung für Gottfried Nestler, Freital	
Seite 31	Dienstjubiläum Prof. Matthias Drude	KLANGGUT
Seite 33	Dienstjubiläum Sebastian Richter	Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen und Mitteilungsblatt
Seite 34	Förderverein der HfKM wird 25 Jahre	Ausgabe 2 / 2023
Seite 36	Neuland #kimudresden, Social Media an der HfKM	
Seite 38	Am Puls der Zeit - CEK-Tagung in St. Goar	HERAUSGEBER:
Seite 39	Jugendsingewoche - Leitungswechsel	Konferenz für Kirchenmusik LKMD Markus Leidenberger
Seite 42	Umgang mit sperrigen Choraltexen	
Seite 45	Lehrgang Jungbläserausbildung	REDAKTION:
Seite 47	Projektstelle Jungbläserausbildung	Arbeitsstelle Kirchenmusik
Seite 48	Erfülltes Leben im Posaunenchor	
Seite 50	BlechKONTAKT	SATZ: Jens Petzl
Seite 52	Räume für Begegnung	REDAKTIONSSCHLUSS: 15.04.2024
Seite 53	Neue Wege zum Singen	Sonderausgabe
Seite 54	Lernsoftware SOUL PLAY	Landeskirchenmusiktage "grenzenlos"
Seite 56	Friedensmesse in Leipzig	FOTOS:
Seite 58	Neues Musical aus Westsachsen	Titelseite:
Seite 60	Anzeige - Motetten zum Wochenspruch	Abschlussveranstaltung des 4. Landeskurrentetages
Seite 60	Podium junger Stimmen	Foto: R. Wohlfarth
Seite 61	Anzeige - SPM	Rückseite:
Seite 62	Zu guter Letzt	Orgel der St.Ottokirche zu Wechselburg
Seite 63	Anschriften	Foto: Jens Petzl

*Erd und Himmel sollen singen vor dem Herrn der Herrlichkeit,
alle Welt soll hell erklingen, loben Gott zu dieser Zeit.
Halleluja, dienen ihm in Ewigkeit. Paul Ernst Ruppel, 1957 (EG 499,1)*

Liebe Leserinnen und Leser,

Himmelstöne – Erdenklänge, so lautete das Motto des 4. Landeskurrentetages am 23. 09. 23 in Chemnitz. 2000 Kinderstimmen haben miteinander gesungen und die Stadthalle in Chemnitz zum Klingen gebracht. Der Klang wurde weitergetragen ins ganze Land, Dank der technischen Möglichkeiten des Internets vielleicht sogar in alle Welt.

Der Klang der Erde hat viele Facetten. Davon können Sie in dieser Ausgabe des Heftes „Klanggut“ wieder eindrucksvoll lesen. Neue Töne mischen sich mit Alten, bewährte Klänge werden neu interpretiert, bisher ungehörtes wird hörbar und spielbar gemacht, Würdigungen und Jubiläen im Dienst am Klang werden bedacht und sogar über ein 100-jähriges Jubiläum wird berichtet.

Was motiviert Menschen, die Erde zum Klingen zu bringen und in dieser Zeit Gott zu loben? Warum werden immer wieder Wege gesucht, Menschen zum Singen zu motivieren, neue Lieder zu entdecken, ein Instrument zu erlernen oder mit anderen gemeinsam zu musizieren? Weil wir mit unserem Singen und Musizieren Antwort geben auf das, was Gott uns schenkt. Und das ist nicht wenig: Gott schenkt Leben - er ist der Schöpfer. Gott schenkt Vergebung - er ist der Retter. Gott schenkt Gemeinschaft - er ist in Christus unser Bruder. Gott schenkt seinen Geist - er ist die Kraft, die wirkt. Gott ist der Herr in Raum und Zeit - bis in Ewigkeit.

Wenn die Menschen nicht mehr singen, dann sind sie wie Tod, gefangen in ihren Ängsten, gefesselt in ihren Sorgen, verkrampt im Wettlauf nach Anerkennung und Besitz, beschäftigt mit Strukturen und Statistiken, erstarrt in den Realitäten einer kleiner werdenden Kirche. Da bleibt das Lied im Halse stecken und Gott ist vergessen. Doch da, wo Menschen sich zum Lob Gottes öffnen, ihre Stimme gebrauchen, einstimmen in den großen Klang der Schöpfung, da berühren sich Himmel und Erde. Dann ist der Himmel ein Stück offen und Gottes Licht erstrahlt in der Welt. Das Singen der Erde wird zum Singen des Himmels, zu Gottes Preis. Das konnten wir erleben beim 4. Landeskurrentetag in der Stadthalle in Chemnitz. Und das geschieht immer wieder da, wo Menschen sich zum Singen und Musizieren zur Ehre Gottes treffen und die Erde zum Klingen bringen.

*Darum kannst auch du nicht schweigen, vor dem Herrn der Herrlichkeit,
deinen Dank ihm zu erzeugen, lobe Gott zu aller Zeit, Halleluja, diene ihm
in Ewigkeit. Paulus Stein 1961 (EG 499, 3)*

Ekkehard Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes

Himmelstöne-Erdenklänge

*Über 2000 Kinder singen gemeinsam zum 4. Landeskurrentetag von Ekkehardt Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes
Fotos: G.Hoyer, R. Wohlfahrt, A.W. Müller-Wehner*

Über 2200 Kinder sowie deren Begleitpersonen kamen zum 4. Landeskurrentetag am 23. September 2023 in die zukünftige europäische Kulturhauptstadt Chemnitz, um in der Stadthalle gemeinsam zu singen. Gänsehautmomente gab es schon am Vormittag in der Probe. Der wunderbare Klang der Kinderstimmen erfüllte die Stadthalle.

Beim mittäglichen Treppensingen bot sich vor der Stadthalle ein fröhliches und buntes Bild: Gemeinsam mit über 700 Besucherinnen und Besuchern sangen die Kinder europäische Kinderlieder, unterstützt von einer Band und Blechbläsern der Sächsischen Posaunenmission unter der Leitung von Magret Leidenberger.

Das Rahmenprogramm im Foyer der Stadthalle war angefüllt mit Sport und Spiel, Basteln und Malen an insgesamt 28 Ständen. Parallel dazu waren kurze Bühnenprogramme zu erleben, mit Akrobatik, Musicklängen, Schultheateraufführungen und dem „Radieschenfieber“.

Den Höhepunkt des Tages bildete die Uraufführung der großen Orchesterfassung des neu geschaffenen Musicals „Wir Kinder einer Welt“ von Ulrich Michael Heissig (Text) und Peter Schindler (Musik). Matthias Grummet hatte die Leitung der Bühnenmusik, die Gesamtleitung lag in den Händen des Landesobmanns des Kirchenchorwerkes, Ekkehard Hübler. Die Aufführung konnte im Livestream mitverfolgt werden (insgesamt über 6800 Aufrufe). Somit erlebten tausende Menschen, wie in der vollbesetzten Stadthalle Kinder aus ganz Sachsen, ein Projektorchester und eine Band gemeinsam musizierten.

Das 4. Landeskurrentetreffen stand unter der Schirmherrschaft des sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer, des sächsischen Landesbischofs Tobias Bilz und des Oberbürgermeisters der Stadt Chemnitz, Sven Schulze. Als Ehrengäste waren in der Stadthalle Barbara Klepsch, Sächsische Staatsministerin für Kultur und Tourismus, Landesbischof Tobias Bilz und die Präsidentin der 28. Landessynode der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens Bettina Westfeld anwesend.

Der 4. Sächsische Landeskurrentetag 2023 in Chemnitz war eine wichtige Station auf dem Weg zur europäischen Kulturhauptstadt 2025. Hier wurde die Vielfalt und Kontinuität der musikalischen Breitenarbeit in Sachsen gezeigt, und eindrucklich unter Beweise gestellt, was die Kurrenten in den Kirchgemeinden der Ev.-Luth. Landeskirche für einen wesentlichen Beitrag zur musikalischen Bildung in Sachsen leisten.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die diesen Tag vorbereitet, bei der Durchführung geholfen oder finanziell unterstützt haben. Die fröhlichen Kindergesichter und die klingende Stadthalle waren der beste Lohn dafür.







100 Jahre VEKM Sachsen

Chronik der Kirchenmusikverbände in Sachsen

Autorenkollektiv des VEKM, verantwortlich Annette Herr, Vorsitzende

1923

Gründung: „Landesverein der Kirchenmusiker Sachsens e.V.“

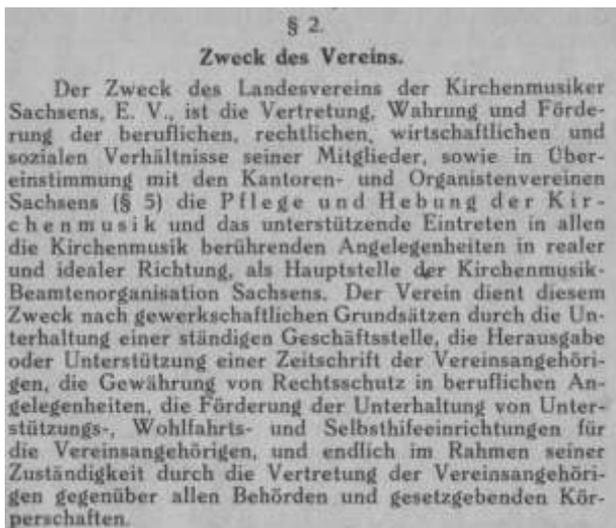
Satzung: 7. April 1923.

Eintragung in das Vereinsregister Dresden:

19. Mai 1923 Registerblatt 824 als

„Landesverband evangelischer Kirchenmusiker Sachsens e. V.“
(Fundstelle: 11045 Amtsgericht Dresden, Nr. 1401, VR 824).

Vorsitzender: Landesobmann KMD Richard Jähnig, Hilbersdorf



§2 der
Gründungssatzung:
Zweck des Vereins

Richard Jähnig erstellte „im Auftrage des Landesvereins“ eine Broschüre mit dem Titel „Gesetze, Verordnungen, Amtliche Bekanntmachungen und Mitteilungen für die Kirchenmusiker der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens“. Darin werden Besetzungsverfahren, Prüfungsordnungen und Dienstbeschreibungen entworfen. Ein umfangreiches Kapitel widmet sich - lt. Gesetz aus dem Jahr 1921 - der „Trennung des Kirchen- und Schuldienstes der Volksschullehrer“.

Organ des Landesvereins:

„Zeitschrift für Kirchenmusiker“

Stichpunkte aus den Inhalten:

- Artikel zur Musik wie z. B. „Beethoven zum Gedächtnis“
- Neuerscheinungen der Musikverlage
- Hinweise und Berichte, z. B. Konzerte, Feste, Ehrungen
- Bekanntmachungen des Vorstandes an die Mitglieder
- Die Regeln der GEMA (früher auch AWA, STAGMA) wurden benannt vor dem Hintergrund, dass und wie die Kompositionen der Kollegen abgerechnet werden können. Bis in die 90er Jahre meldete die Geschäftsführerin des Verbandes sämtliche Konzertprogramme der Landeskirche an die GEMA (pro Jahr mehrere hundert Programme!)
- Beiträge: Sie wurden zunächst entweder persönlich beim regionalen Kassierer eingezahlt oder von der Kirchkasse vorgelegt und dann vom Gehalt einbehalten.
- Finanzielle Jahresgaben an die Aktiven
- Regelmäßige Beiträge als Begräbnishilfe für die Familien verstorbener Kollegen
- Auf der Rückseite Anzeigen von Instrumentenbauern und von Musikern, die als Geiger oder Sängerin engagiert werden möchten.



aus „Zeitschrift für Kirchenmusiker“, Dresden, den 1.3.1927

1933

„Das Kirchengesetz über die Anstellungs- und Dienstverhältnisse der Kirchenmusiker vom 1. März 1933“:

Für hauptberufliche Kirchenmusiker war künftig nicht mehr der Landesverband als Berufsvertretung zuständig, sondern der Beitritt zur Reichsmusikkammer wurde verpflichtend.

Umbenennungen auf Landesebene:

„Landesverband Sachsen im Reichsverband für evangelische Kirchenmusik“ (Status „Verwaltungsausschuss“), der Landeskonvent hieß fortan „Vertreterversammlung“.

Neugründung des Bundesverbandes:

Das Jahr 1933 gilt als Gründungsdatum des bundesweiten Verbands evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland, damals mit dem Namen »Reichsbund für evangelische Kirchenmusik« unter dem Vorsitz von Adolf Strube. Noch im gleichen Jahr erfolgte die Umbenennung in „Reichsverband für evangelische Kirchenmusik“, gegliedert in drei Fachverbände, den „Verband evangelischer Kirchenmusiker Deutschlands“, den „Verband evangelischer Kirchenchöre“ und den „Verband evangelischer Posaunenchöre“.

Adolf Strube (1894-1973):

- Ab 1934 gab Adolf Strube gemeinsam mit dem Merseburger Verlag zahlreiche Noten für Kirchen- und Schulmusik heraus.
- Strube trat 1933 der NSDAP bei und engagierte sich als Komponist, Verleger und Funktionär für die Interessen des Naziregimes.
- 1945 übernahm Adolf Strube die Geschäftsführung der „Zentralstelle für evangelische Kirchenmusik“ und des „Verbandes evangelischer Kirchenmusiker Deutschlands“.
- Ab 1950 war Strube Schriftleiter der Zeitschrift „Der Kirchenmusiker“.
- Sein Sohn Friedemann Strube (sen.) gründete 1977 den Strube-Verlag, bei dem die Verbands-Zeitschrift bis heute erscheint - seit 1996 unter dem Titel „Forum Kirchenmusik“.



Adolf Strube, Foto: privat

1945

Neugründung:

„Landesverband evangelischer Kirchenmusiker Sachsens“ (e. V.)

Satzung: 28.12.1945

1945 Vorsitzender:

Studienrat a.D. und kommissarischer Landesobmann

KMD Alfred Walther, Meißen



Alfred Stier, Foto: privat

1946 Vorsitzender:

Landesobmann Kantor *Alfred Stier(1880-1967)*

- 1919 bis 1945 Schriftleiter der sächsischen „Zeitschrift für Kirchenmusiker“
 - 1911 Kantor an der Versöhnungskirche in Dresden
 - 1933 Landeskirchenmusikdirektor in Sachsen
 - 1933 bis 1944 Mitherausgeber von Musik und Kirche
 - 1947 Kantor in Ilsenburg (Harz)
 - 1948 Landessingwart der Kirchenprovinz Sachsen
 - 1955 Ehrendoktor der Universität Greifswald
- Er leitete zahlreiche Singwochen und Lehrgänge, gab alte Kirchenmusik heraus und komponierte Kammermusik, Kantaten, Chorwerke und Lieder.



1947-1958 Vorsitzender:

Landesobmann Kantor Rudolf Schmidt,
Dresden Weißer-Hirsch,

- Direktor der Staatlichen Schule für Gehör- und Sprachgeschädigte (jetzt Kreuzschule);
- 1951 Ernennung zum Kirchenmusikdirektor durch das Landeskirchenamt.

Rudolf Schmidt (vor 1938),

Foto: Landeskirchliches Archiv, Bestand 20 Nr. 428

31.12.1948

Auflösung aller Vereine gemäß Rundverfügung Nr.121 des Ministerium des Innern, Abt. Polizei vom 16.10.1948.
Auch der Landesverein wurde aus dem Vereinsregister gelöscht.

1950

Neugründung:

„Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Kirchenmusiker Sachsens“ (AEK)

Organ der AEK:

„Mitteilungsblatt“

Zeitschriftenversand war offiziell verboten. Dennoch wurde bis zu dreimal jährlich das Vereinsblatt gefertigt und versandt. Es wurde auf dünnes Papier gedruckt und von „westlichen“ Freunden, z.B. Chormitgliedern an die DDR-Adressen „privat“ geschickt.

1958 Vorsitzender:

Landesobmann Kantor Paul Höpner, Lukaskirche Dresden, gleichzeitig Geschäftsführer des Verbandes, vorher Hauptkassierer



Kantor Alfred Kröhnert
Foto: privat

1959-1979 Vorsitzender:

Landesobmann Kantor Alfred Kröhnert,
1929-1977 tätig in Dresden-Briesnitz

- 20 Jahre lang führt er die AEK in Sachsen
- erweist sich als durchsetzungsstark und prägend
- Alfred Kröhnert war bekannt für das „beste Sächsisch“, das man als Kantor reden konnte, er ergriff auf Konventen gern das Wort und hielt „deftige“ Reden

1968-1979 sog. „Berlinsitzungen“:

Darunter sind die Treffen zu verstehen, die später - nach der politischen Wende ab Herbst 1989 - als Zentralratstagungen bezeichnet wurden.

Da in der DDR-Zeit die westlichen Vertreter über West-Berlin (nur) nach Ost-Berlin einreisen durften, fand das jährliche Treffen der Obleute und Vorsitzenden der Landesverbände in Ost-Berlin statt.



Kantor Gottfried Schiffner
Foto:privat

1979-1985 Vorsitzender:

Landesobmann Kantor Gottfried Schiffner, Moritzburg

Kantor Paul Weiße
leitet den Posaunenchor
Leipzig-Eutritsch,
Foto: privat



Kantor Christian Thiele
Foto: privat



Kantor Jens Petzl
Foto: privat

1985-1991 Vorsitzender:

Landesobmann Kantor Paul Weiße, Leipzig-Eutritsch

1991

Ende der AEK und Neuformierung als Verein:
„Verband Evangelischer Kirchenmusiker in Deutschland,
Landesverband Sachsen e.V.“

1991-2003 Vorsitzender:

Landesobmann KMD Christian Thiele, Dresden-Briesnitz

Beitrittserklärungen:

Als 1991 die AEK zum VEKM umgewandelt und zum eingetragenen Verein (e.V.) wurde, mussten lt. Bundesgesetzbuch alle, die Mitglied sein wollten, erneut ihr Einverständnis erklären. Es erfolgten damals nahezu 460 Beitritte.

2003-2015 Vorsitzender:

KMD Jens Petzl, Rochlitz

- 2006 Gründung der sächsischen Kirchenmusikertage
- 2013 neue Eingruppierungen, B-Stellen nach EG 10
- Forderung nach einem „Kompetenzzentrum für Kirchenmusik“ zur besseren Zusammenarbeit der Verantwortlichen für die Kirchenmusik, mündete 2013 in die „Arbeitsstelle für Kirchenmusik“
- Initiative zur Gründung einer sächsischen Zeitschrift für Kirchenmusik - „KlangGut“

2015-2019 Vorsitzender:

Kantor Markus Mütze, Radeburg/Pulsnitz

- 2016 Abschaffung der Obmann-Struktur hin zur einer Mitgliederversammlung – Ermöglichung größerer Mitbestimmung der Vereinsmitglieder
- Verkürzung der Legislaturen auf 5 Jahre,
- 2016 Umfrage „Kinder, Kirche und Karriere“ zur Familienfreundlichkeit des Kirchenmusikerberufes,
- 2016 Wortführer der Kirchenmusik bei den Gesprächen in der Landeskirche rund um das Konzeptionspapier „Kirche mit Hoffnung“,
- Mitgliederwerbung wurde intensiviert und mehr Kolleginnen und Kollegen für die aktive Arbeit in Gremien gewonnen,
- 2016-2019 Initiator und Ersteller einer Arbeitszeitberechnung für Kirchenmusikerstellen,
- 2019 Vorbereitung einer neuen Vertretungsdienst-Entgeltverordnung



Kantor Markus Mütze
Foto:privat

Seit 2020 Vorsitzende:

Kantorin Annette Herr, Leipzig

- 2019-2022 Mitwirkung des Verbandes an der „Konzeption für Kirchenmusik“,
- 2020 Umfrage zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Kirchenmusik- und Kulturszene,
- 2021 Erarbeitung einer modernisierten Satzung und Eintragung ins Vereinsregister,
- 2022 neue Vertretungsdienst-Entgeltverordnung,
- 2021 und 2023 Empfehlungen zur fairen Vergütung unter dem Dach des Sächs. Musikrates, intensive Mitwirkung in der Arbeitsrechtlichen Kommission der Landeskirche, z.B. Einführung weiterer Sonntagsdienst-Ausgleichs-Tage und E 8 für höher qualifizierte Kolleg*innen auf C-Stellen,
- 2023 Netzwerk „Orgel_Kinder“.



Kantorin Annette Herr
Foto:privat

Aktiver Vorstand:

Annette Herr (Vorsitzende), Thomas Neumeister (ARK), Susanne Häußler, Albrecht Päßler, Sibylle Fischer-Kunz (Stellvertretende Vorsitzende), Carsten Hauptmann (Geschäftsführung), Markus Mütze, Laura Pfeffer-Sirrenberg, Andras Kastl (Konferenz für Kirchenmusik, Redaktionsteam KlangGut)

Neues Evangelisches Gesangbuch

Aktuelles aus dem EKD-Gesangbuchprozess und der Arbeit an einem EG-Regionalteil für Sachsen und Bayern

von Dr. Martin Teubner, Gottesdienstreferent im Ev.-Luth. Landkirchenamt Sachsens

Wenn alles gut läuft und nichts Unvorhergesehenes dazwischenkommt, werden Gemeindeglieder und Interessierte im Kirchenjahr 2028/29 ein neues Evangelisches Gesangbuch in den Händen halten, bekannte und neue Lieder singen und bewährte und innovative Texte lesen können. Dieses Ziel hat sich die Gesangbuchkommission der EKD gesetzt. In zahlreichen thematisch unterschiedlichen Ausschüssen und Arbeitsgruppen arbeiten diese 80 von ihren Landeskirchen und überregionalen Vereinen und Arbeitskreisen vorgeschlagenen Christinnen und Christen seit 2019 rege mit.

Im vergangenen Mai hat sich die Gesangbuchkommission in Wuppertal zu einer dreitägigen Besprechung getroffen. Hierbei wurde sich u.a. auf die Zusammenarbeit mit einer Grafikagentur verständigt sowie Grundlagen für das Zusammenwirken von Texten und Liedern im Gesangbuch bedacht.

Diejenigen Expertinnen und Experten, die sich mit der Liedauswahl beschäftigen, haben bisher alle Stamm- und Regionalteile des Evangelischen Gesangbuches sowie landeskirchliche Liedsammlungen und Ergänzungshefte wie unser „Singt von Hoffnung“ ausgewertet; das heißt, es wurden ca. 1600 Lieder geprüft. Nun heißt es, darüber hinaus eingereichte Lieder zu sichten und zu bewerten sowie ggf. Liedaufträge zu vergeben. Ziel ist, der Gesangbuchkommission im Januar 2024 eine Rankingliste vorzulegen.

Diejenigen Kommissionsmitglieder, die sich mit Andachtsformularen, poetischen Texten, Bibeltexten, Bekenntnissen, Gebeten, Hymnologie und Psalmen u.a. beschäftigen, haben sich in mehreren Arbeitsgruppen getroffen, um eine exemplarische Auswahl an Texten vorzubereiten, die unterschiedliche Frömmigkeitsstile und Textgenres abbilden. Es zeigt sich, dass das gedruckte Buch nur exemplarisch auf die Vielfalt und den Reichtum an Texten mit christlichen Bezügen verweisen kann und die Datenbank, die über eine App erschlossen werden wird, diese Vielfalt dann wiedergibt.

Diskutiert werden zurzeit auch die Benennung der Rubriken und die Dramaturgie der Anordnung von Liedern und Texten in den einzelnen Rubriken und Liedbuch-Abschnitten. Wieder andere Expertinnen und Experten beschäftigen sich mit der Vermittlung der zu veröffentlichenden Lieder sowie mit Begleitpublikationen. Damit das neue Gesangbuch tatsächlich ins Singen und Musizieren führt, müssen Praxisprojekte insbesondere in der Erprobungs- sowie der Einführungsphase, die Erstellung heute angemessener Begleitpublikationen und die Erstellung einer Plattform, die sämtliche Informationen rund

um das Gesangbuch, Projekte und Hilfestellungen für das aktive Singen angeschoben und umgesetzt werden. Dieses Projekt mit dem Arbeitstitel „FORUM Gesangbuch“, soll zum Gesangbuchjubiläum im Laufe des Jahres 2024 an den Start gehen.

Sowohl die EKD-Gesangbuchkommission als auch die Regionalgruppe nehmen wahr, dass es eine hohe Partizipation am Entstehen des neuen Gesangbuches und hohe Erwartungen an ein digitales Gesangbuch gibt. Erstgenanntes wird in einer Erprobungsphase im Kirchenjahr 2024/25 möglich sein, Letztgenanntes steckt noch in den Kinderschuhen, da hier auch die gegenwärtige als auch die künftige Finanzierung Fragen aufwerfen. Das Grunddilemma besteht darin, dass es keinen Anbieter auf dem aktuellen Markt gibt, der ein technisches Produkt in der für das neue Gesangbuch gewünschten Form anbietet.

Hinsichtlich des Regionalteiles wird nunmehr eine Zusammenarbeit mit der Ev.-Luth. Kirche Bayerns angestrebt. Erste Vereinbarungen sind getroffen worden. Wichtig wird dabei sein, dass die Frömmigkeitsstile und Traditionen der sächsischen und der bayrischen Landeskirche zum Tragen kommen und einen guten Zusammenhalt repräsentieren. Die sächsische Arbeitsgruppe hat bereits einige Lieder gesichtet und bewertet. Weitere Einsendungen von Liedvorschlägen an musik@evlks.de sind weiterhin gewünscht.

Zurzeit nehmen die Anfragen nach dem Erscheinungsdatum und dem Inhalt des neuen Evangelischen Gesangbuchs zu. Ein Bedarf an neuen Liedern bzw. an einem neuen Gesangbuch wird vermehrt gespiegelt. Es zeigt sich aber, dass die Veröffentlichung eines Gesangbuches ein hochkomplexer Prozess ist, der gut überlegt und abgestimmt werden muss. Als Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens befinden wir uns hier auf einem guten Weg, sowohl in der Regionalgruppe in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, als auch als Vertreterinnen und Vertreter in der EKD-Gesangbuchkommission.

Für Ihre Anregungen und weiterführende Kritik habe ich weiterhin ein offenes Ohr und freue mich auf Kontakte mit Ihnen.

www.kirchenmusik-sachsen.de/gesangbuch/

Ein neues Gesicht in der Arbeitsstelle Kirchenmusik

Vorstellung von Ramona Buhler

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich freue mich, hier die Gelegenheit zu haben, um mich als neue Mitarbeiterin in der Arbeitsstelle Kirchenmusik vorzustellen. Seit vielen Jahren bin ich vor allem zu kulturellen Themen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tätig. Die Leidenschaft für Musik im allgemeinen und die kulturelle Bedeutung der Kirchenmusik haben mich bewogen, mein Wissen und meine Fähigkeiten in diesem Bereich aktiv einzubringen. So ist es mir ein Anliegen, die Kirchenmusik und ihre Bedeutung in unserer Gesellschaft zu fördern und auch bekannter zu machen. Diese neue Herausforderung sehe ich ebenso als wertvolle Gelegenheit, meine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und einen positiven Beitrag zur Verbreitung der kulturellen Werte zu leisten. Und ganz besonders bin ich dankbar für die herzliche Aufnahme in dieses Team!

In diesem Sinne freue ich mich auf die gemeinsame Zusammenarbeit und bin gespannt auf die verschiedenen Projekte, gemeinsame Gespräche und Begegnungen.

Es grüßt Sie herzlich Ramona Buhler, Arbeitsstelle Kirchenmusik



v.l.n.r.: Ein herzliches Willkommen für Frau Ramona Buhler (Mitte - mit Blumen) von Christian Kollmar (SPM), LKMD Markus Leidenberger, Landesobmann Ekkehard Hübler (Kirchenchorwerk), Frieder Lomtscher (SPM) und Martina Hergt (ASKM).

Die Thomaskirche hat eine einzigartige Aura...

Ein Gespräch mit dem Thomasorganisten Johannes Lang.

Fragen: Jens Petzl

Jens Petzl: Sehr geehrter Herr Thomasorganist, lieber Herr Lang, zuerst vielen Dank dafür, dass Sie für ein Gespräch mit "KlangGut" Zeit gefunden haben.

Sie sind, so haben Sie es in einem Rundfunkinterview gesagt, in einer musikbegeisterten Familie aufgewachsen, die man im besten Sinne dem Bildungsbürgertum zurechnen kann. Wie darf man sich die musikalische Atmosphäre in der Familie Lang vorstellen?

Johannes Lang: Musik spielt in meiner Familie eine große Rolle. Mein Vater hat Klavier und Querflöte gespielt, alle Geschwister machten Musik. Es wurde auch viel klassische Musik gehört. Meine Kindheit war sozusagen in Musik eingebettet. Der Klavierdeckel stand immer offen und die ersten Anfänge bestanden im Ausprobieren: eigene Einfälle, Klänge und Rhythmen erzeugen. Mit sieben Jahren habe ich dann mit dem Unterricht begonnen und relativ schnell Fortschritte gemacht. Vieles verdanke ich einer steten Begleitung und Förderung durch die Familie und die Lehrer.

Wenn man Ihre Vita liest, gewinnt man den Eindruck eines ganz stetigen und zielgerichteten Weges hin zu einem Musikerberuf, einer Musikerkarriere. Elf erste Preise beim Bundeswettbewerb "Jugend musiziert" als Pianist, Organist und Cembalist, errungen als Solist oder Partner in verschiedenen instrumentalen Besetzungen. Gab es je in Ihrer Lebensphase als Jugendlicher Zweifel an dem scheinbar unverrückbar vorherbestimmten Weg oder wurde dieser Weg sozusagen als Bestimmung angenommen?

Meinen Weg zum Musiker empfand ich immer als ganz natürlich. Alternativen wurden nicht benötigt, abgesehen von meiner Zeit als Grundschüler, als ich unbedingt Landwirt werden wollte. In meiner südbadischen Hei-

Johannes Lang

- geb. 1989 in Düsseldorf

- Studium der Kirchenmusik in Freiburg (Orgel bei Prof. Martin Schmeding, Improvisation bei Prof. Karl Ludwig Kreutz), Historische Tasteninstrumente / Cembalo bei Prof. Dr. Robert Hill

- mehrfacher erster Preisträger als Organist, Cembalist und Pianist beim Bundeswettbewerb "Jugend musiziert"

- Gewinner der Orgelwettbewerbe in Lübeck (2009), Bellelay (2011), Leipzig (Bachwettbewerb 2012) und Preisträger der Wettbewerbe in Ljubljana (2007), Herford (2008) und München (ARD-Wettbewerb 2011).

- Stipendiat u.a. der Deutschen Stiftung Musikleben sowie der Studienstiftung des Deutschen Volkes

- 2009-2013 Kantorentätigkeit an der Kreuzkirche Freiburg

- 2013-2016 Stadtkantor der ev. Kirchgemeinde Lörrach

- ab Oktober 2016 Kantor an der Friedenskirche Potsdam-Sanssouci sowie Lehrbeauftragter für Künstlerisches Orgelspiel, Orgelimprovisation und Cembalo am Institut für Kirchenmusik an der Universität der Künste Berlin.

- Rundfunk- und CD-Aufnahmen
(u.a. Clavierübung III bei der
Bachstiftung St. Gallen sowie
der Leipziger Debut-CD
"In the Spirit of Bach"
als Thomasorganist
beim Label Rondeau)

- Ausbildung zum
Glockensachverständigen

- Einführung als
Thomasorganist
am 6. Januar 2022

- tätig als Lehrer an der
Leipziger Hochschule für
Musik und Theater
"Felix Mendelssohn Bartholdy"

- 2022 ausgezeichnet mit dem
Markgräfler Kunstpreis
für sein künstlerisches Wirken



Thomasorganist
Johannes Lang
Photocredit:
Gert Mothes

mat habe ich schon früh mit dem "Beruflichen" begonnen, ohne es als solches zu empfinden. Es hat mir Freude gemacht, im Gottesdienst die Orgel zu spielen und ich fand auch immer zum rechten Zeitpunkt die richtigen Menschen, die mich bestärkten und mir halfen, mich weiterzuentwickeln.

Was die Preise angeht, natürlich freut man sich über Preise und Ehrungen. Sie bestätigen ja in gewisser Weise das eigene Tun und sie machen Mut, weiter den Weg als Musiker zu gehen. Eindeutig überwogen aber hat immer, auch im Wettbewerb, die Freude am Musizieren, egal ob als Solist oder Kammermusiker.

Ein einschneidender Punkt war, dass ich dann als Jungstudent an der Freiburger Musikhochschule zu Martin Schmeding gekommen bin. Dort hat sich mein Berufswunsch, Kirchenmusiker zu werden, verfestigt. Sicher habe ich manchmal darüber nachgedacht, wie das sein wird, in einer Stelle zu arbeiten, aber einen grundlegenden Zweifel daran, dass die Kirchenmusik meine Lebensentscheidung ist, den gab es nicht.

Lieber Herr Lang, Leipzig und Thomasorganist, man könnte meinen, das sei Ihnen schon in irgendeiner Art und Weise in die Wiege gelegt. Einer Ihrer Urgroßväter war Günther Ramin (1898-1956), der 1924 Thomasorganist wurde und 1939 Thomaskantor; beides jeweils in der Nachfolge von Karl Straube. Zweifelsohne war Günther Ramin in seiner Zeit ein hoch bedeutender und wirkmächtiger Musiker. Welche Rolle spielt diese Verwandtschaft, welche Affinitäten haben Sie zu Ihrem Urgroßvater?

Günther Ramin spielte natürlich eine gewisse Rolle, er war schon als Kind präsent. Mein Großvater, mit dem ich viel Zeit verbracht habe, hat mir viel von seinem Vater erzählt. Alte Platten, Tonbandaufnahmen, damit bin ich in Berührung gekommen und in irgendeiner Weise war es schon toll, einen solchen Mann in seiner Familie gehabt zu haben. Aber ich habe in dieser Verwandtschaft keine Verpflichtung empfunden, du musst das jetzt auch werden. Es hat mir auch niemand gesagt, du bist doch ganz toll auf dem Klavier, werde doch Kirchenmusiker wie dein Urgroßvater. Es gab keinen "Herrgottswinkel" Ramin bei uns zu Hause.

Günther Ramin ist eine viel zu wichtige Persönlichkeit, als dass man über die Problematik seines Wirkens in der Zeit ab 1933 nicht reden müsste. Leider gibt es meines Wissens noch keine wirklich wissenschaftliche Biographie über Günther Ramin, aber, und ich denke, das ist legitim, es bleiben doch Fragen über Anpassung und Widerstehen in Hinsicht auf das damalige Regime.

Günther Ramin hat einen wesentlichen Teil seines Lebens in einer politisch und gesellschaftlich höchst schwierigen Zeit verbracht. Das entschuldigt nichts, aber es macht Entscheidungen und Handlungen verständlicher. Natürlich bin ich daran interessiert, dass man diesem Kapitel der deutschen, insbesondere der Leipziger Musikgeschichte, die gebührende Aufmerksamkeit widmet. Für die wirklich verdienstvolle Ausstellung "Hakenkreuz und Notenschlüssel" im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig, die sich mit dieser Zeit auseinandersetzt, habe ich das Cembalo meines Urgroßvaters zur Verfügung gestellt. Bei allem, was es berechtigterweise an dem Verhalten von Günther Ramin zu kritisieren gibt, er war und bleibt einer der bedeutendsten europäischen Kirchenmusiker in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Herr Lang, zurück zu Ihrem künstlerischen Werdegang. Wenn ich es recht sehe, so kann man ohne Umschweife behaupten, dass Martin Schmeding, damals Professor in Freiburg, heute in Leipzig, die zentrale künstlerische Person Ihrer Studienzeit war. Was macht das Besondere eines Studiums bei Martin Schmeding aus?



Wilhelm Sauer - Orgel 1908
Foto. Wikipedia-ce



Gerald Woehl - Orgel 2000
Foto. Wikipedia-ce

Martin Schmeding hat nach meinem Empfinden wie kein anderer, ein Höchstmaß an pädagogischer Kompetenz, an didaktischem Geschick. Er besitzt die Fähigkeit, genau analysieren zu können, was der Schüler, der Student braucht, nicht nur um das einzelne Stück zu bewältigen, sondern auch in seiner ganzen Entwicklung als Musiker voranzukommen. Er besitzt die Gabe, den Studierenden als eigenständige künstlerische Persönlichkeit wachsen zu lassen, ohne dass man zu einer Art Kopie wird. Mehr kann man von einem Lehrer nicht erwarten.

Drei Jahre lang waren Sie Kirchenmusiker in Lörrach. Dann sind Sie im Herbst 2016 an die Friedenskirche in Potsdam-Sanssouci gewechselt. Was treibt einen aus dem sonnigen Südbaden ins Preußische?

Die Stelle in Lörrach war befristet und auch keine volle Stelle. Ich habe in dieser Zeit noch studiert. Für mich war relativ klar nach den vielen Jahren im Südbadischen, dass ich eigentlich für viele Orte in Deutschland Interesse hatte. Ich wollte durchaus abseits der vertrauten Gegend ins kalte Wasser sprin-

gen und letztendlich, das sollte man als Kirchenmusiker nicht vergessen, ist es doch Gottes Fügung, wo man seine Arbeit tut. Postdam war ein toller Anfang, eine 100% A-Stelle mit vielen Möglichkeiten in der Chorarbeit, eine schöne Orgel, Auftrittsmöglichkeiten.

Ich würde behaupten wollen, dass Potsdam nicht unbedingt ein getreues Abbild ostdeutscher Befindlichkeiten ist, wohl eher ein Spezifikum. Es müssen hier keine Namen derer genannt werden, die sich Potsdam als Wohnsitz auserkoren haben. Die Soziologie der Stadt und wohl auch der Kirchgemeinde, ich stelle mir diese doch als bürgerlich geprägt vor. War der Schritt von Lörrach nach Potsdam groß, oder merkten Sie keine markanten Unterschiede?

Potsdam, ostdeutsch? Ja oder Nein? Für mich war es eigentlich keine große Umstellung. Potsdam erinnert mich von der Struktur her, auch mit den vielen jungen Leuten durchaus an die Studentenstadt Freiburg. Die Mentalität ist etwas anders. Die Menschen sind direkter, sagen ihre Meinung, auch, wenn ihnen mal etwas nicht passt. Da weiß man, woran man ist. Das habe ich in Potsdam sehr zu schätzen gelernt. Natürlich ist in Potsdam das ein oder andere leichter finanziell umzusetzen, wenn sich Fernsehprominente als Unterstützer betätigen. Das sind jedoch Ausnahmen, ansonsten scheint mir, dass sich die Gemeinden in Potsdam und Leipzig z.B. nicht allzu sehr unterscheiden, wobei natürlich auch die Potsdamer Kirchen ein hohes touristisches Potential haben. Potsdam ist auch weiterhin ein extrem wichtiger Ort: meine Lebenspartnerin wohnt dort.

Nach reichlich fünf Jahren Potsdam haben Sie eine neue Herausforderung gesucht und sich auf die Organistenstelle an der Thomaskirche beworben. Was waren die Gründe dafür?

Die Thomaskirche hat eine ganz einzigartige Aura. Das ist ganz unbestritten ein Grund für meine Bewerbung gewesen. Die Möglichkeit mit dem Thomanerchor, dem Gewandhausorchester und anderen hervorragenden Musikern sozusagen täglich zusammenarbeiten zu können, ist ein verlockendes Angebot. Es gibt nur wenige Stellen, an denen man ein solch reichhaltiges und qualitativ auf höchstem Niveau stehendes Arbeitsumfeld hat. Ein anderer Grund war auch, dass die Arbeit in Potsdam mir zu wenig Zeit für die Orgel, mein Herzinstrument, gelassen hat. Nicht, dass ich die Chorarbeit in Potsdam ungern getan hätte, im Gegenteil, aber ich hatte das Gefühl, eine reine Organistenstelle wie die des Thomasorganisten, das würde meine Entwicklung als Musiker vorantreiben. Hätte es mit der Bewerbung nicht geklappt, ich wäre auch gerne in Potsdam geblieben.

Ihr Vorgänger Ullrich Böhme war fast ein ganzes Organistenleben im Amt. Sie haben sich angesichts der vielfältigen Verdienste von Ullrich Böhme sehr lobend über Ihren Vorgänger geäußert. Sie selbst sind zwar erst kurze Zeit Thomasorganist, aber in welcher Art und Weise versuchen Sie sozusagen Ihre eigenen musikalischen Pflöcke einzuschlagen?

Die Thomaskirche, mit ihr der Thomanerchor und der Thomasorganist sind von Natur her einem bestimmten Repertoire verpflichtet, das kann gar nicht anders sein. Dies ist nicht nur der Erwartungshaltung der vielen Besucherinnen und Besuchern geschuldet, sondern wir dürfen dieses wunderbare musikalische Erbe annehmen und nach bestem Wissen und Vermögen weitertragen. Das ist bei Ullrich Böhme so gewesen und wird auch bei mir so bleiben und das meint zuallererst das Werk von Johann Sebastian Bach. Daneben ist man natürlich auch an die Orgeln in der Thomaskirche mit ihrer Spezifik verwiesen und versucht diesen Instrumenten gerecht zu werden. Das hat Ullrich Böhme auch intensiv betrieben und das mache ich auch weiter so, denken wir nur an die Sauer-Orgel und das Orgelwerk Max Regers. Dennoch sind die Unterschiede auch gegeben. Jeder verantwortlich Musizierende sucht seinen eigenen Weg zu und mit den Stücken und hier kommt ja als Organist der individuelle Umgang mit dem Instrument sehr zum Tragen.

Was uns meiner Meinung nach unterscheidet, ist, dass ich mich mehr der Improvisation, einem großen Steckenpferd von mir, widme. Ein Aspekt ist auch, inwieweit man sich, so es die Aufgaben zulassen, in anderen musikalischen Formationen engagiert, so zum Beispiel unser frisch gegründetes Collegium Musicum 23, was sich zur Aufgabe gesetzt hat, die historischen Streichinstrumente der Thomaskirche zum Klingen zu bringen. Mich hat es schon immer inspiriert, mit anderen Musikern zu agieren, das soll auch so bleiben.

Ein anderes Feld, die Thomaskirche, wie auch die Kreuzkirche, sind "Erwartungskirchen" in jeglicher Hinsicht. Was man wohl weniger als Hörer dort erwartet, ist die zeitgenössische Musik. Wie ist Ihr Verhältnis zur zeitgenössischen Musik und welchen Stellenwert nimmt diese in Ihrer Arbeit ein?

Mein Interesse am Zeitgenössischen, an der Avantgarde ist da. Meine Debüt-CD an den Orgeln der Thomaskirche beginnt mit einem Werk von Tilo Medek, ein Stück der Avantgarde. Natürlich muss diese Art von Musik in eine Gesamtkonzeption eingepasst sein, was lässt sich in der Praxis wie, wann und wo am besten einsetzen. Wie schon gesagt, die Improvisation liegt mir sehr am Herzen und auch hier versuche ich stilistisch vielfältig zu sein, eben auch in moderner Tonsprache zu musizieren. Vielleicht 20 Prozent nimmt die zeitgenössische Musik in meiner Arbeit ein, das könnte wohl auch mehr sein, aber gerade in diesem Bereich müssen sich Dinge auch entwickeln können.

Leipzig ist unbestritten eine Musikstadt von Weltrang. Ich muß jetzt nicht die Namen der Komponisten und Institutionen aufzählen, die in Leipzig gewirkt haben oder wirken. Was aber meines Erachtens ein Schattendasein führt, ist die Musik von Komponisten, die in Leipzig durchaus Wesentliches geleistet haben. Ich will hier Namen nennen wie Günther Raphael, Johannes Weyrauch, Wilhelm Weismann, Johann Nepomuk David. Auf Programmzetteln finden sich diese Namen höchst selten, obwohl sie sich doch gerade um die Kirchenmusik, bei aller unterschiedlicher Bewertung, verdient gemacht haben.

Sie haben sicher recht mit der Feststellung, dass diese Musik wieder im angemessenen Verhältnis in den Blick zu nehmen ist. Ganz vergessen ist diese Musik nicht und welche Stärke der Empfindung diese scheinbar auszulösen vermag, ist beim Hören nachzuvollziehen. Gern nehme ich Ihre Frage auch als Anregung auf, diese Musik, die ich sehr schätze, mehr in den Fokus zu nehmen.

Themenwechsel, lieber Herr Lang, wie muss man sich den Arbeitsalltag eines Thomasorganisten vorstellen?

Ich will versuchen, das einmal in Prozenten darzustellen. Ungefähr 35 Prozent meiner Arbeit besteht in Bürotätigkeit, Organisation etc., ein gehöriger Batzen an Zeit. 40 Prozent der Arbeitszeit gehört dem Üben und der instrumentalen Vorbereitung. Die verbleibenden 25 Prozent sind dann der direkte Dienst in den Gottesdiensten, Motetten, Konzerten usw., wobei sich das alles auch je nach Lage verschieben kann.

Im Leben eines Kirchenmusikers nimmt die Arbeit am Gottesdienst einen wichtigen Platz ein. Das wird an der Thomaskirche nicht anders sein, gerade dann, wenn man viele der Veranstaltungen auch als liturgischen Dienst begreift. Welchen Anteil in der Vorbereitung hat man als Organist? Suchen Sie z.B. die Lieder aus?

Teils, teils, wir machen das meistens in einer größeren Teambesprechung. Es hängt natürlich auch davon ab, ob und welcher Chor im Gottesdienst singt. Singt der Thomanerchor, dann hat der Thomaskantor Vorschläge, singt ein Gastchor, dann suche ich Lieder aus, natürlich machen auch die Geistlichen Vorschläge. So mischen sich auch die einzelnen "Geschmäcker" ganz gut und jeder kann sich einbringen, eine schöne Sache. Die Liturgie der Gottesdienste ist sozusagen "klassisch" und orientiert sich an den liturgischen Ordnungen der sächsischen Landeskirche. Ich bin darüber sehr froh, dass wir die Liturgie hier sehr hoch halten, das ist ja in vielen Gemeinden keine Selbstverständ-

lichkeit mehr. In die Liturgie wird viel Arbeit investiert, zum Beispiel die konsequente Beachtung des Kirchenjahres. Auch die Läuteordnung der Thomaskirche ist diffizil auf die liturgischen Belange abgestimmt. Auch wenn man vielleicht von außen gesehen meint, dass an der Thomaskirche der Gottesdienst weniger Bedeutung hat, da bei den Motetten normalerweise mehr Besucher kommen, wir wissen um die Bedeutung des Gottesdienstes, er liegt uns sehr am Herzen und alle Beteiligten stecken da, wie schon gesagt, viel Arbeit hinein und ich glaube, das merkt man den Gottesdiensten auch an.

In einem Interview haben Sie einmal gesagt, auch ein Thomasorganist verspielt sich einmal. Mir hat diese Bemerkung imponiert. Was ich fragen möchte, wie kommt man mit dem Umstand zurecht, immer auf höchstem Niveau musizieren zu müssen, einen Anspruch zu erfüllen, den die Menschen wohl zurecht an die Musik in der Thomaskirche haben?

Natürlich ist das eine gewisse Art von Belastung, die aber auch abfällt, je mehr man in der Sache steht. Ich habe in meiner bisherigen Zeit an der Thomaskirche so viele Dienste gespielt, wie in der doppelten Zeit früher. Da steht man dann auch gewissermaßen im "musikalischen Saft". Selbstverständlich will ich meine Arbeit bestmöglich tun, auch fehlerfrei, aber dies darf nicht dazu führen, dass man sozusagen aus Angst vor einem Fehler die Freude und Freiheit beim Musizieren verliert.

Lieber Herr Lang, die Thomaskirche war, ist und bleibt Leipzigs wichtigste Kirche. Verbunden damit ist, dass man als dortiger Organist eine exponierte Stellung hat. Leipzig kann sich aber darüber hinaus freuen, dass es noch einige andere Orte hat, an welchen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker eine exzellente und wirksame Arbeit leisten. Darüber hinaus hat Leipzig an der Musikhochschule eine ganz ausgezeichnete Orgelklasse. Wie ordnen Sie sich in diesem Kontext ein, welche Rolle spielt für Sie der Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen?

Ich meine einen guten Kontakt zu vielen Kolleginnen und Kollegen zu haben. Die Konventsarbeit funktioniert hier sehr gut, es gibt viele tolle Gespräche mit tollen Kolleginnen und Kollegen. Natürlich besteht ein besonderer Kontakt zum Kollegen der Nikolaikirche Markus Kaufmann. Das liegt in der Natur der Sache.

Mit der Hochschule bin ich sehr verbunden, ich unterrichte ja selbst dort im Haus. Die Hochschule ist ja bei uns auch regelmäßig zu Gast und so erhalten Studenten und Studentinnen Erfahrungen im Umgang mit unseren Instrumenten. Die Stelle der Assistenz wird ja immer mit einem Studierenden besetzt, der dann ein ganzes Stück hineinwachsen kann in solch eine Arbeit.

Die Kirchenmusik in Sachsen geschieht nicht losgelöst von den gesellschaftlichen Entwicklungen, gerade auch, was die Bedeutung der Kirche anbelangt. Sie selbst gehören als "reiner" Organist zu einer raren Gattung, die sonst in Sachsen traurigerweise fast nicht mehr besteht, außer an der Kreuzkirche und der Frauenkirche. Die Orgel fasziniert noch immer. Auf der einen Seite studieren junge Menschen an Hochschulen, andererseits suchen die Gemeinden händeringend Organistinnen und Organisten für den Gottesdienst. Viele Orgeln sind in den letzten Jahren wunderbar und mit viel Aufwand restauriert worden und bleiben zu oft stumm. Wie nehmen Sie das wahr?

Die Situation, in der viele Landgemeinden stecken, ist mir aus meiner Jugendzeit völlig bewusst, aber Patentrezepte habe ich nicht und es gibt wohl auch keine. Mir ist es wichtig, mit meiner Arbeit Türen zu öffnen für die große Schönheit der Orgelmusik. Die Frage steht, wie bringt man die Orgel zu den Menschen. Dafür gibt es eigentlich nur ein Mittel, indem man Angebote schafft, die von den Menschen unkompliziert wahrgenommen werden können. Dafür steht z.B. hier an der Thomaskirche die Orgelmusik dienstags um zwölf, eine Reihe, die im Sommer stattfindet, von unserem Assistenzorganisten organisiert wird und gern angenommen wird und wo sich 250 Leute für eine halbe Stunde auf uns einlassen. Das ist nichts Neues, aber es kann auch anderswo gut funktionieren und Menschen inspirieren. Auch nicht neu, aber eine Möglichkeit ist es, Kinder und Jugendliche in die Kirche für Schülerkonzerte etc. zu holen. Wir sind hier mit dem Forum Thomanum natürlich auch privilegiert, Kindern und jungen Menschen ein Umfeld zu bieten, das sie mit den Dingen vertraut macht, die uns wichtig sind. Sicherlich liegt der Schlüssel in der Vermittlungsarbeit für junge Menschen und wir haben hier als kirchlicher Leuchtturm eine große Verantwortung.

Die letzte Frage, wie gefällt Ihnen Leipzig?

Leipzig gefällt mir wirklich gut! Die hohe kulturelle Dichte hier im Zentrum, das breite Spektrum an Kunst und Kultur und natürlich der Umstand, dass so viele Menschen hier in die Thomaskirche kommen, sich für diesen besonderen Ort interessieren und uns zuhören möchten. Dafür bin ich sehr dankbar.

Lieber Herr Lang, ich danke Ihnen für Ihre Zeit und das Gespräch.

Willkommen - Landeskirchenmusiktage 2024



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe kirchenmusikalisch Aktive, liebe Sangeslustige, Spielbegeisterte und
Leitende, liebe Freundinnen und Freunde der Kirchenmusik,

75 Jahre Hochschule für Kirchenmusik der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (früher Kirchenmusikschule) sind für uns ein Anlass zu dankbarer Rückschau und motiviertem Blick nach vorn. Deshalb laden wir Sie ein zu den Landeskirchenmusiktagen grenzenlos 2024 in Meißen. Feiern Sie mit uns das Jubiläum mit wunderbarer Musik in einer traditionsreichen Stadt. Wir möchten miteinander musizieren, im Glauben Gemeinschaft erleben, uns durch gegenseitigen Austausch bereichern und Anregungen für die eigene Arbeit mitnehmen.

Grenzenlos ist die Musik selbst in ihrer unüberschaubaren Vielfalt, und Grenzen überwindet sie durch ihre verbindende Kraft – Grenzen zwischen Menschen, Stilen, Generationen, Nationen, Glaubensprägungen ... Lassen Sie uns das gemeinsam erleben und praktizieren vereint im grenzenlosen Lob Gottes. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen in Meißen

Markus Leidenberger, Landeskirchenmusikdirektor
Prof. Stephan Lennig, Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Landeskirchenmusiktage 2024 – das sind:

- 19 Workshop-Angebote
- Andachten & Nachgebet
- Gemeinschaft auf dem Klosterhof Meißen
- Projektchor der Teilnehmenden
- Abend der Begegnung
- Forum „Zukunft Kirchenmusik“

- 4 Konzertabende mit
 - Kantatenkonzert
Studierende der Hochschule für Kirchenmusik Dresden
 - Concerto grosso
Großes Blechbläserensemble trifft Solistenquartett
 - Konzert des Dresdner Kreuzchors
 - Chorkonzert “grenzenlos”
Konzert der Teilnehmenden

Zum Abschluss feiern wir am Sonntag im Dom zu Meißen einen Gottesdienst mit dem Landesbischof und Bläsern der Sächsischen Posaunenmission e.V. zum Sonntag Misericordias Domini in der österlichen Freudenzeit.

Ausführliche Informationen unter:

<https://kirchenmusik-sachsen.de/landeskirchenmusiktage2024/>

Anmeldung & Ticketreservierung ab 1.11.2023



Markus Leidenberger,
Landeskirchenmusikdirektor
Prof. Stephan Lennig,
Rektor der Hochschule
für Kirchenmusik Dresden
Foto: Benno Scheerbarth

Ehrung für Gottfried Nestler

Kultur- und Kunstpreis der Stadt Freital an Kantor Gottfried Nestler überreicht von Matthias Weigel, Pressesprecher der Stadt Freital



Kantor
Gottfried Nestler (links)
erhält den Kultur- und
Kunstpreis der Stadt Freital
durch Oberbürgermeister
Uwe Rumberg
Foto: Stadt Freital

Bei einer Festveranstaltung hat die Stadt Freital den Kultur- und Kunstpreis 2023 an Gottfried Nestler überreicht. Die Veranstaltung fand im würdigen Rahmen im Festsaal des Gründungsrathauses der Stadt Freital in Döhlen statt. Das Programm gestalteten der Musiker, Arrangeur, Produzent und Komponist christlicher Popmusik Hans Werner Scharnowski aus Münster, der Sohn des Preisträgers Michael Nestler – ein studierter Kammermusiker, Pädagoge und Musikbeauftragter in den Adventgemeinden Norddeutschlands, sowie als Laudator der professionelle Musiker, Pianist, Arrangeur, Produzent und Leiter der christlichen Musikschule Goldenes Lamm e. V. Dresden, Daniel Scheufler. Für die sächsische Landeskirche nahm Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger teil und überbrachte Glückwünsche und Grüße.

„Gottfried Nestler ist seit mehr als 24 Jahren Kantor bei der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Freital. Über die Jahrzehnte hat er sich sehr für die Freitaler Kulturlandschaft eingesetzt und tut es bis heute. Mit seinem leidenschaftlichen Wirken hat er nicht nur immer wieder Klangerlebnisse für ein breit gefächertes Publikum weit über die Grenzen der Kirchengemeinde hinaus

geschaffen, sondern auch vielen Menschen Zugang zu Musik, musikalischer Bildung und Freude am Musikmachen und Singen verschafft. Darüber hinaus ist sein Engagement für den Erhalt und die Restaurierung der Orgeln der Freitaler Kirchen außerordentlich zu würdigen. Es ist mir eine Ehre, ihn als 18. Preisträger des Kunst- und Kulturpreis auszuzeichnen und ich gratuliere ihm im Namen der Stadt Freital sehr herzlich dazu. Ich wünsche ihm weiterhin viel Gesundheit, Zufriedenheit und vor allem Schaffenskraft, die ihn neben Gottes Segen auch in all den kommenden Jahren begleiten mögen“, sagt Oberbürgermeister Uwe Rumberg.

Der Kunst- und Kulturpreis der Stadt Freital ist mit einem Betrag von insgesamt 3.000 Euro dotiert und der Stadtrat hat der Vergabe an Gottfried Nestler sein einstimmiges Votum erteilt. Die Stadt Freital vergibt seit 1999 nahezu regelmäßig diese Auszeichnung. So werden Personen oder Institutionen gewürdigt, die sich durch eigenes künstlerisches Wirken oder die intensive Förderung von Kunst und Kultur in Freital besonders verdient gemacht haben. Es ist zugleich auch ein Instrument, um Vereine, Künstler sowie überdurchschnittlich begabte Talente zu unterstützen. „Gut, dass wir als Stadt diesen Preis haben. Denn er fokussiert immer wieder öffentlich darauf, welche kreative Bandbreite und welches beachtliche Potenzial unsere Freitaler haben. Dies trägt in hohem Maße zu einer lebendigen Stadt bei. Wir haben eine engagierte Stadtgesellschaft, die durch ihr Schaffen und Tun immer wieder begeistert“, erläuterte Oberbürgermeister Uwe Rumberg.

Als Preisträgerkategorie war die Musik bisher nur einmal vertreten – nämlich mit Kantorin Erika Schmidt. Sie hat vor knapp 20 Jahren den Preis für ihre Verdienste hinsichtlich Kindermusikerziehung, Chorarbeit und Kirchenmusik überreicht bekommen.

„Es ist mir deshalb eine ganz besondere Ehre, dass wir dieses Mal wieder diese Auszeichnung in diesem Bereich an Kantor Nestler verleihen dürfen“, sagt Oberbürgermeister Uwe Rumberg. In der Begründung zur Preisvergabe heißt es unter anderem: Herr Nestler hat bis heute mit viel Freude und Ausdauer vorhandene Musikgruppen jeden Alters in den heute dazugehörigen fünf Gemeinden gesammelt und weiterentwickelt, neue Gruppen aufgebaut und gebündelt. Zu nennen sind hier vor allem die Freitaler Kantorei, diverse Instrumentalkreise und Bands sowie Kinder-, Jugend- und Gospelchöre. Die aus dieser Arbeit folgenden Konzerte und Veranstaltungen sind aus dem Veranstaltungskalender Freitals nicht mehr wegzudenken. Auch für die Reparaturen der denkmalgeschützten Orgeln in den Kirchen der Stadt Freital hat Gottfried Nestler sich verdient gemacht. In der Folge der Arbeit konnten zum Beispiel Orgelkonzerte oder Konzertreihen ihren Platz im Freitaler Kulturleben finden.

Kein Student kommt an ihm vorbei...

*Zum dreißigjährigen Dienstjubiläum von Prof. Matthias Drude
von Prof. Stephan Lennig, Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden*



Foto: privat

Die Hochschule für Kirchenmusik Dresden ohne Professor Matthias Drude scheint schwer vorstellbar. 1993 als Dozent berufen, 2001 zum Professor ernannt und 2023 zum Prorektor gewählt hat er unsere Hochschule maßgeblich geprägt und Generationen von angehenden Kirchenmusikern und damit den größten Teil der aktuell in unserer Landeskirche tätigen Kantoren ausgebildet.

Matthias Drude wurde 1960 in Dannenberg in Niedersachsen geboren und studierte Schulmusik, Geschichte, Musiktheorie und Komposition an den Musikhochschulen in Hannover und Hamburg. Vor und teilweise auch parallel zu seiner Lehrtätigkeit an unserer Hochschule nahm er Lehraufträge an der Hochschule für Musik und Theater Hannover, an der Musikhochschule Lübeck, an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und an der Palucca Hochschule für Tanz in Dresden wahr. An unserem Hause unterrichtet er die Fächer Musiktheorie,

Gehörbildung, Formenlehre, Instrumentenkunde, Musikalische Analyse, Partiturspiel und Komposition. Damit kommt kein Student an ihm vorbei...

Über seine Lehrtätigkeit hinaus ist Prof. Drude vielfältig für unsere Hochschule engagiert. So verantwortet er die Öffentlichkeitsarbeit, ist Mitglied des Senats und hat den umfangreichen Modularisierungsprozess unserer Studiengänge mit großer Fachkenntnis und Liebe zum Detail maßgeblich betreut. Er leitet die Doppelfachstudiengänge Lehramt Musik an Gymnasien mit zweitem Fach Kirchenmusik B und hat in diesem Zusammenhang mehrere Akkreditierungsverfahren begleitet. So war es naheliegend und folgerichtig, dass er ab dem Sommersemester 2023 zum Prorektor mit Zuständigkeit für Fragen rund um Studium und Lehre gewählt worden ist. Im Vorstand unseres Fördervereins engagiert Prof. Drude sich seit dessen Gründung vor 25 Jahren als Schriftführer.

Auch außerhalb unserer Hochschule ist Prof. Drude eine wichtige Persönlichkeit des sächsischen Musiklebens. Seit 2001 ist er erster Vorsitzender des

Landesverbands Sachsen/Sachsen-Anhalt im Deutschen Komponistenverband. In diesem Zusammenhang hat er sich in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Musikat u. a. für das Projekt „Komponisten schreiben für Jugend musiziert“ stark gemacht. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass sächsische Komponisten seit nunmehr über zehn Jahren die Möglichkeit haben, auf dem Dokumentenserver der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek eigene Kompositionen zu archivieren und weltweit zugänglich zu machen. Denselben Zweck dient auch die Arbeit des Vereins der Freunde und Förderer des Deutschen Komponistenarchivs, dessen erster Vorsitzender Prof. Drude seit der Vereinsgründung 2020 ist.

Fast scheint es verwunderlich, dass Prof. Drude neben all diesen zeitintensiven Engagements immer wieder Muße zum eigenen Komponieren findet. Neben Kammermusik und Liedern liegt ein Schwerpunkt seines Schaffens in der Kirchenmusik. Im Jahr 2000 wurde er für sein Streichquartett mit dem Kompositionspreis des Sächsischen Musikrates ausgezeichnet. Der Chor unserer Hochschule durfte mehrere Oratorien aus seiner Feder uraufführen. Aus der jüngeren Vergangenheit seien in diesem Zusammenhang sein Adventsoratorium „Gott will im Dunkel wohnen“ (Uraufführung 2022) und die Poetischen Kommentare zu Bachs Weihnachtsoratorium (Uraufführung 2014/2015) genannt. Die zuletzt genannten gehören zu einem groß angelegten, von Prof. Drude und der Kölner Schriftstellerin Carola Moosbach initiierten Kompositionsprojekt, das zur Komposition und Aufführung von poetischen Kommentaren zu allen geistlichen Kantaten Johann Sebastian Bachs einlädt und an dem sich neben Drude selbst etliche weitere namhafte Komponistinnen und Komponisten beteiligen. Neben den großen Werken ist Prof. Drude sich auch für kleine Formen nie zu schade. Es gibt kaum aktuelle Publikationen des Kirchenchorwerks, der Posaunenmission und der deutschlandweiten kirchenmusikalischen Verbände, in denen nicht einige Sätze aus seiner Feder enthalten wären. Dabei zeigt sich immer wieder sein unverwechselbarer, durchaus an der Spätromantik geschulter Stil, der neue Klänge nicht scheut, aber dabei nie das Bewusstsein für die Möglichkeiten und Erfordernisse der kirchenmusikalischen Praxis verliert.

Sein dreißigjähriges Dienstjubiläum an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden ist Anlass, sein umfangreiches Wirken zu würdigen und ihm für sein großes Engagement zu danken. Ich selbst verdanke ihm kollegialen Austausch und stets einsatzbereites und umsichtiges Wirken in der Leitung unserer Hochschule und viele beglückende Momente in der musikalischen Arbeit mit seinen Werken.

Ein geschätzter Kollege und gefragter Solist

Zum zwanzigjährigen Dienstjubiläum von Sebastian Richter, Dozent für Gesang von Barbara Christina Steude, Hochschule für Kirchenmusik Dresden



Foto: privat

In diesem Jahr begeht unser Kollege Sebastian Richter sein 20jähriges Dienstjubiläum an unserem Haus. Wir möchten ihm für seine langjährige Tätigkeit danken und mit diesem Text von ihm erzählen.

Mit ihm als aktivem Sängerkollegen habe ich in zahlreichen Konzerten musiziert. In seinem Lieblingsrepertoire - sämtlichen Werken Johann Sebastian Bachs (1685-1750) ohne Ausnahme und dem Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) ist er bis heute ein geschätzter und gefragter Solist. Mit unserem Hochschulchor gemeinsam haben wir im vergangenen Jahr unter der Leitung von Prof. Stephan Lennig das Adventsoratorium „Gott will im Dunkel wohnen“ von Matthias Drude (geb. 1960) in einer Kammermusikfassung uraufgeführt und als Video aufgenommen, zukünftige Konzerte werden gemeinsam mit dem Hochschulchor im Dezember eine Aufführung des Weihnachts-

oratoriums von Johann Sebastian Bach und anlässlich der Landeskirchenmusiktage im April 2024 des „Te Deum“ von Anton Brucker (1824-1896) sein.

Geboren in einem häuslich musikalischen Umfeld in Frankenberg erhielt Sebastian Richter Klavierunterricht bei Kantor Walther Schädlich und in Vorbereitung auf den Kreuzchor Stimmbildung bei Marion Baumgärtel sowie Theorieunterricht bei ihrem Mann, KMD Lothar Baumgärtel in Leisnig.

Als Kruzianer verbringt er seine Schulzeit bis zum Abitur in Dresden und lernt die Vielfalt der Kirchenmusik kennen, singt in Konzerten, Vespern, Gottesdiensten mit namhaften Solisten, ist mit dem Chor nicht nur in Europa unterwegs.

Nach dem Abitur folgt ein Studium im Fach Gesang und Gesangspädagogik an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“. Sicher ist der Studienaufenthalt in der Musikstadt ebenso wie seine Zeit im Dresdner Kreuzchor prägend für seine Hinwendung zum kirchenmusikalischen Repertoire, obschon auch kleinere Engagements im Musiktheater

nicht fehlen. Auf dies alles kann Sebastian Richter zurückgreifen, als er von 1998-2008 die Fachbereichsleitung Gesang an der Städtischen Musikschule Chemnitz übernimmt. Als Honorarkraft bleibt er dem dortigen Haus verbunden, seit 2003 hat er zusätzlich einen Lehrauftrag im Fach Gesang an der Hochschule für Kirchenmusik inne, dem 2020 eine 50%ige Festanstellung folgt. Für die Gesangsabteilung an unserem Haus ist er ein Gewinn, schöpft er doch aus seiner langjährigen erfolgreichen pädagogischen Tätigkeit ebenso wie aus seiner aktiven Laufbahn als Sänger.

Sängerisch ein Bass-Bariton, ist Sebastian Richter im Bläserchor unserer Hochschule mit seinem Blasinstrument im Tenor unverzichtbar, auch hier folgt er einer familiären Tradition. Großvater Fritz Richter gründete 1924 den Hartmannsdorfer Posaenchor, den Sebastian Richters Vater fortführte. Als in den 90iger Jahren Ersatz für eine zweite Trompetenstimme gesucht wurde, lernte er kurzerhand den Umgang mit Blechblasinstrumenten.

Viele Studierende haben an unserem Haus beim ihm eine fundierte und gründliche Ausbildung im Fach Gesang erhalten konnten sich in Klassensingen und Musizierstunden sängerisch und begleitend erproben und können nun ihre Erfahrungen als ChorleiterInnen weitergeben.

Wir wünschen Sebastian Richter weitere erfüllte Jahre als Gesangspädagoge und Sänger, freuen uns über seine Mitarbeit in unserem Haus und möchten anstatt das Sektglas zu erheben, eine gute Tasse Kaffee und ein Stück saftigen sächsischen Kuchen mit ihm auf sein Wohl verzehren!

Ein dankbarer Rückblick

25 Jahre Verein der Freunde und Förderer der Hochschule für Kirchenmusik, Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Im Jahr 2023 kann der Verein der Freunde und Förderer der Hochschule für Kirchenmusik auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Das Vereinsjubiläum wurde bei der Sommerlichen Musizierstunde am 21. Juni 2023 in der Hochschule gefeiert. Den nachfolgenden Festvortrag verfasste Prof. Dr. Dr. h.c. Christfried Brödel. Aufgrund seiner Verhinderung zu dem Termin wurde der Beitrag von Dr. Werner Barlmeyer verlesen.

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der Hochschule für Kirchenmusik!

Leider hindert mich ein Termin an der Universität Jena daran, heute persönlich zu Ihnen zu sprechen. Ich danke Herrn Dr. Barlmeyer herzlich, dass er mir seine Stimme leiht, damit ich mittelbar einige Worte an Sie richten kann.

Der Verein der Freunde und Förderer der Hochschule für Kirchenmusik blickt heute auf 25 Jahre seines Bestehens zurück. Ich kann mich noch gut an seine Gründung erinnern. So etwas lag 1998 in der Luft: Am vergangenen Sonntag feierte auch der Förderverein der Versöhnungsgemeinde sein 25jähriges Bestehen.

Nach 1990 hatten wir einige Zeit gebraucht, um uns in die neuen Verhältnisse im wiedervereinigten Deutschland zu finden. Die Umwandlung der Kirchenmusikschule in eine staatlich anerkannte Hochschule in kirchlicher Trägerschaft war längst vollzogen, aber erst nach und nach wurden uns neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten bewusst. Vereine spielten in der staatlich kontrollierten DDR-Gesellschaft keine Rolle; Steuererklärungen mussten wir als Privatleute vor 1989 niemals abgeben. Jetzt hatten gemeinnützige Vereine die Möglichkeit, öffentliche Förderung zu beantragen und private Spenden einzuwerben, die von der Steuer abgesetzt werden konnten.

Zwar ist ein Förderverein juristisch keinesfalls zwingend notwendig, doch es ist kein Zufall, dass meines Wissens jeder vergleichbaren Einrichtung ein solcher zur Seite steht. So habe ich mich damals sehr für die Gründung eingesetzt. Unter den Kolleginnen und Kollegen waren die Meinungen geteilt; einige engagierten sich und arbeiteten mit, andere hielten sich deutlich zurück. Das ist wohl bis heute so.

Das eben Gesagte kann den Eindruck erwecken, dass der Verein der Freunde und Förderer der Hochschule für Kirchenmusik vor allem eine Geldbeschaffungsanstalt sei. Doch es ging um viel mehr. Menschen innerhalb und außerhalb der Hochschule, denen Wohl und Wehe des Kirchenmusikstudiums in Dresden am Herzen liegt, sollten angesprochen und einbezogen werden. Mit ihnen sollte ein fruchtbarer inhaltlicher Dialog entstehen, der die Hochschule im gesellschaftlichen Umfeld verankert. Pfarrer Christoph Flämig wurde zum Vorsitzenden gewählt. Eines seiner historischen Verdienste liegt darin, dass er den damaligen Kulturamtsleiter der Stadt Dresden, Herrn Dr. Barlmeyer, für eine Mitgliedschaft warb. Auf Pfarrer Flämig folgte Herr Dr. Schmidt, bevor Dr. Barlmeyer dann für die bisher längste Amtsperiode die Leitung übernahm.

Deutlich erinnere ich mich an einige Vorbehalte. Dem Landeskirchenamt musste ich eingehend schildern, was die Aufgaben des zu gründenden Vereins sein würden. Schließlich ist die Finanzierung der Lehre Sache des Trägers der Hochschule! Es gelang schnell, die Bedenken zu zerstreuen; nie stand ja der Einfluss auf die Lehre und deren Finanzierung zur Debatte.

Als der Verein einige Monate existierte, hat mir ein Kollege sehr deutlich seine Enttäuschung darüber ausgedrückt, dass hier nur „kleine Brötchen“ gebacken wurden. Er hatte sich vorgestellt, dass ganz andere Summen bewegt und viel größere Vorhaben verwirklicht würden. Was wir taten, geschah in bescheidenem Rahmen. Es mag sein, dass wir aufgrund unserer DDR-Vergangenheit davor zurückscheuten, große Firmen mit klingvollen Namen anzusprechen und sie als Sponsoren zu gewinnen. Im Gegenzug zur gewährten finanziellen Unterstützung hätten die Studierenden bei einschlägigen Veranstaltungen öffentlich für die Geber werben und sich in ihr Marketing-Konzept einfügen müssen. Das erschien

uns für eine kirchliche Einrichtung nicht angemessen. Noch immer meine ich, dass unsere inhaltliche Orientierung nicht falsch war.

Finanzfragen, obwohl nicht im Mittelpunkt, bildeten trotzdem von Anfang an eine wesentliche Komponente der Vereinsarbeit. Man muss sich vor Augen führen, dass der Haushaltplan dieser Ausbildungsstätte während der Jahre meiner Tätigkeit niemals einen Ansatz für die Finanzierung von Konzerten enthielt, deren Durchführung gleichwohl erwartet wurde. Durch sie sollten die Studierenden mit wichtigen Werken der geistlichen Chorsinfonik vertraut gemacht werden und deren Einstudierung exemplarisch kennen lernen. Gleichzeitig waren sie eine wichtige Farbe im kirchenmusikalischen Leben der Stadt Dresden, ihrer Umgebung und des Landes Sachsen. So war eine Unterstützung dafür willkommen. Zugleich entstand die Notwendigkeit, Projekte zu finanzieren, die nicht unmittelbar zum Kirchenmusikstudium gehören, gleichwohl wichtig zur Ergänzung des Lehrangebots und für das Umfeld des Studierens sind.

In den 25 Jahren hat der Verein sehr viel Positives bewirkt. Ich erspare mir eine ausführliche Aufzählung, die ich ohnehin nicht vollständig leisten könnte. Nur ein Beispiel will ich nennen: Aus studentischer Initiative entstanden die Kantatenprojekte – Konzerte, bei denen Studierende in eigener Verantwortung vorbereiten, organisieren, proben und konzertieren. Das ist ein wunderbares, praxisbezogenes Element zwischen Lehre und eigenverantwortlicher Erprobung. Diese Verantwortung bezieht sich auch auf die finanzielle Seite. Aber der Förderverein konnte und kann ihnen beratend und auch finanzierend zur Seite stehen.

Die verfügbaren Mittel waren anfangs sehr gering, haben sich aber aufgrund glücklicher Umstände und durch das Engagement verantwortlicher Personen im Vorstand erheblich vergrößert. Das kann nur mit großem Dank wahrgenommen werden.

Ich wünsche dem Förderverein für die nächsten 25 Jahre sehr viel Gutes. Möge er dazu beitragen, dass die Hochschule in ihrem Profil erhalten bleibt und weiterhin junge Menschen ausgebildet werden, um in unseren Gemeinden und mit den Personen, die uns dort zur Verfügung stehen, das Lob Gottes in den Werken alter und neuer Musik zu singen: Gott loben, das ist unser Amt!

Neuland #kimudresden

*Die Hochschule für Kirchenmusik Dresden in den Socialmedia-Welten
Ein Beitrag von Benno Scheerbarth und Paula Kokel*

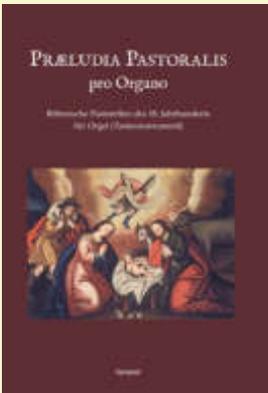
Am 2. September 2021 ging unser erster Post bei Instagram online. Seitdem haben wir 200 Beiträge und unzählige Stories gepostet. Mittlerweile folgen uns 560 Menschen. Das sind ungefähr 18 mal so viel, wie es Studierende an unserer Hochschule gibt.

„Wir“, das meint in diesem Beitrag die beiden Verantwortlichen hinter dem Instagram- und Facebook-Account: Benno Scheerbarth und Paula Kockel. Wir studieren Kirchenmusik B und setzen uns als Team dafür ein, der Hochschule mit allen ihren Veranstaltungen auf Social Media Präsenz zu verschaffen. Das macht viel Spaß, aber auch viel Arbeit. Eine*r von uns beiden sollte immer bei Hochschulereignissen anwesend sein, besser noch beide. Bloße Anwesenheit ist nicht alles: Es müssen Fotos gemacht, Informationen gesammelt und später möglichst kurz und knapp im Beitrag auf den Punkt gebracht werden. Berichte sind die eine Sache. Noch wichtiger ist es, im Vorfeld zu werben. Das kostet die meiste Zeit, weil man sehr gut planen und strukturieren muss.

Eine Besonderheit unseres Accounts ist, dass wir nicht nur Hochschulveranstaltungen bewerben. Wir posten Informationen für unsere Studierenden und auch Konzerte, an denen Hochschulangehörige aktiv beteiligt sind. Wir sind eine der kleinsten Hochschulen Deutschlands, da kann man nicht erwarten, dass wir als Haus ständig Konzerte geben. Dennoch sind unsere Lehrenden und Studierenden wahnsinnig aktiv am Konzertleben Sachsens (und oft auch bundesweit) beteiligt. Warum sollten wir das nicht präsentieren? Das alles machen wir, weil die Hochschule eine entscheidende Rolle in der Landeskirche hat. Wir versuchen nicht zuletzt, auch die Verantwortlichen daran zu erinnern, wie wichtig Ausbildung und Beruf von Kantor*innen für Kirche und Gesellschaft sind. Also, wir sehen uns bei @kimu_dresden! #kimudresden

ANZEIGE

PRÆLUDIA PASTORALIS pro Organo



Böhmische Pastorellen des 18. Jahrhunderts für Orgel (Tasteninstrument)

Inhalt:

17 Pastoralstücke der 2. Hälfte des 18. Jhr. für Orgel bzw. Cembalo

Komponisten:

aus böhmischen Manuskripten: Pastorellen (Hirtenstücke) von Franz Xaver Brixi, Jiří Ignác Linek, Johann Hladky und Jakub Jan Ryba

Ausführung:

weitgehend manualiter, gemäßigter Schwierigkeitsgrad

Verwendung:

über die Weihnachtszeit hinaus in Konzert oder Hausmusik

Ausgabe:

Einblicke in die Gattung der böhmischen Pastorellen werden eröffnet,

stellt die Eigenschaften einer böhmischen Barockorgel vor, gibt Aufführungshinweise und Auskunft zu Komponisten und Werken.

Herausgeber: Organist und Cembalist Roy Heyne, Kantor der Region Altenberg – Geising

Erschienen: Juli 2023 - Verlag Klaus-Jürgen Kamrad , Theo-Neubauer-Straße 7, 04600 Altenburg

ISMN: 979-0-50258-340-8

Preis: 14,80€

Am Puls der Zeit

*Zentralratstagung der evangelischen Chorverbände und Chorwerke im CEK 2023
Text und Foto: Martina Hergt*



Bei ihrem Jahrestreffen Mitte Juni in St. Goar nahmen Delegierte aller Landesverbände des CEK aktuelle Herausforderungen in den Blick. Mit dabei aus Sachsen: Landesobmann Ekkehard Hübler und die Fachbeauftragte für Chor- und Singarbeit Martina Hergt. Beide vertreten die Chorarbeit in der EVLKS

und arbeiten im deutschlandweiten evangelischen Chorverband mit. Insgesamt 22 Verbände bilden diesen Dachverband. Das sind die Chorwerke bzw. Chorverbände der Landeskirchen der EKD sowie überregionale Verbände und weitere evangelische Kirchen.

Die Mitglieder des Zentralrates diskutierten, welche Begleitpublikationen für Chöre zum neuen Gesangbuch (Herausgabe 2028 geplant) hergestellt werden sollen. Aus der „Chöre helfen Chören“-Spendenaktion wurden 40.000 Euro an evangelische Institutionen und Singprojekte in Osteuropa verteilt. In der Haushaltsdebatte ging es darum, wie bei anhaltend hohem Aktivitätslevel des CEK dessen Finanzierung langfristig sicherzustellen ist. Und wertvolle Impulse von außen setzte ein Vortrag von Hayat Chaoui zur interkulturellen Chorpraxis.

Wie wiederholt berichtet ist die Suchdatenbank www.such-wer-da-will.de für das Auffinden von Chorsätzen jeglicher Besetzungsart zu geistlichen Liedern des EG, der Regionalteile und landeskirchlichen Ausgaben und des Gotteslobs ein Erfolgsmodell des CEK. Sie befindet sich weiterhin im Ausbau, der Bestand an Sätzen wächst stetig an. Ende Juni hat er die magische Grenze von 8.000 durchbrochen. Aktuell macht die Datenbank 8.881 Chorsätze auffindbar. Tipps und Tricks zur Suche sowie Beratung vermittelt Literaturscout Gudrun Heinsius, Referentin für Chorliteratur und Datenbank beim CEK, welche sich und ihre Arbeit auf der Tagung den Delegierten vorstellte. Weitere Informationen dazu auf der Website des CEK unter www.choere-evangelisch.de

Sächsische Jugendsingwoche

*Sächsische Jugendsingwoche nach dem Leitungswechsel
Gespräch zwischen Andreas Conrad und Johannes Dickert*



von rechts:
Andreas Conrad,
Leiter
Detlev Küttler und
Johannes Dickert,
Mitarbeiter
Foto: Andreas Conrad

Die Sächsische Jugendsingwoche im Naumburger Land gibt es (unter anderem Namen) schon seit mehr als 35 Jahren, bisher stets unter der bewährten Leitung von KMD Johannes Dickert (Wurzen). Nach der Rüstzeit 2022 hat er die Verantwortung an Kantor Andreas Conrad (Zschorlau) abgegeben und ist nun noch als „Leiter in zweiter Reihe“ dabei.

Conrad: Wie hast du die erste Singeweche erlebt, welche dich nicht mehr in ganzer Verantwortung forderte?

Dickert: Ich habe mich ungeheuer wohl gefühlt. Der Druck war weg. Ich musste nicht in jeder Pause schon an das Nächste und Über-Über-Nächste denken. Anders herum war mein Mitdenken weiter gefragt und gewünscht, aber auf einer anderen Ebene.

Conrad: Das klingt gut. Wie wird das wohl den Jugendlichen gegangen sein?

Dickert: Ich hatte den Eindruck, die jungen Leute nahmen mich nicht mehr so sehr als Chef, sondern mehr als „Kollegen“ wahr. Am Anfang habe ich etwas gestutzt, das aber bald sehr genossen. Da auch mit neuer Leitung weitgehend in der bisherigen Tradition gearbeitet wurde, fühlten sich alle in der Singeweche „zu Hause“. Wenn man sich auf lieb gewordene Abläufe verlassen kann, empfindet man auch das Neue, was jede neue Leitungspersönlichkeit einbringt, als erfrischend.

Conrad: Eine Teilnehmerin in der Abschlussrunde sagte, der Leiterwechsel sei eigentlich gar nicht so ins Gewicht gefallen. Das ist ja im Prinzip ein Kompliment für uns alle.

Dickert: So ist es!

Conrad: Wie erlebst du die Zeit heute im Vergleich zur Anfangszeit der Singeweche, Ende der 80er Jahre?

Dickert: Vor 1989 waren die Singewochen etwas ganz Besonderes. Neben der Musik traf man hier auf Gleichgesinnte. Für 10 Tage konnte man der sonst allgegenwärtigen politischen Indoktrinierung weitgehend entfliehen. Man machte etwas, was sonst im gesellschaftlichen Mainstream nicht vorkam. Das war echt alternativ. Wer als einzelner Christ sich in seiner Umgebung bewähren musste und wollte, fand hier eine große Gemeinschaft, in der man sich verstanden und geborgen fühlte.

Conrad: Sicher ist es auch heute noch „alternativ“, dass Jugendliche zur Singeweche fahren und ein klassisches Chorprogramm einstudieren. Bemerkenswert und bei manchen auch ein Kontrast zu ihrem Alltag und der dort gehörten Musik. Doch die jungen Leute empfinden dies als durchaus wohlthuend. Gemeinschaft ist entscheidend.

Dickert: Das stimmt. Heute sind die Singewochen kleiner aber auch intensiver und persönlicher geworden. Früher waren solche Rüstzeiten auch eine von wenigen Urlaubsmöglichkeiten und hatten oft lange Wartelisten. Bei meinen ersten Jugendsingewochen lagen die Teilnehmerzahlen zwischen 60 und 70.

Conrad: Da sind wir heute zahlenmäßig ganz anders unterwegs. Aber es ist eben – und so erleben es sicher viele kirchliche Angebote – heute viel schwerer, wahrgenommen und beachtet zu werden.

Dickert: Heute sind wir einer von vielen Mitspielern in einem großen Konzert der Möglichkeiten, Urlaub zu machen, Gemeinschaft zu pflegen, Abenteuer zu erleben, sich künstlerisch zu betätigen oder sich zu bilden.

Conrad: Wer die Gemeinschaft und das Musizieren in seiner Jugend erlebt hat, den prägt es doch über Jahre, wenn nicht für's ganze Leben. Das kann man nicht oft genug sagen und das sollten möglichst viele erleben!

Dickert: Und nicht nur die, die mitfahren, profitieren. Von den Singewochen gehen gute Wirkungen in die Kirchenmusik vor Ort aus: Singen macht Spaß, man lernt viel, bringt positive Erfahrungen mit, wird sich seiner Leistungsfähigkeit bewusst.

Conrad: Du meinst, Singewochen bringen auch einen frischen Luftzug in die Heimatkantorei?

Dickert: Ja, und sie beflügeln dort das Musizieren!

ANZEIGE
NEUE DOPPEL-CD: URAUFFÜHRUNGEN IM ADVENT

*Adventsoratorium „Gott will im Dunkel wohnen“
Text: Hartwig Drude, Musik: Matthias Drude
„Die Erde ist des Herrn“, Kantate für den Advent und andere Zeiten
Text: Christian Kollmar, Musik: André Engelbrecht*



*Adagio für Orgel und Blechbläser
von Matthias Drude,
adventliche Orgelimprovisation
von Steffen Walther.*

*Ausführende:
Barbara Christina Steude (Sopran),
Franziska Kimme (Alt), Jonas Finger (Tenor),
Florian Neubauer (Tenor), Philipp Schreyer (Bass),
Chor und Band der Hochschule für Kirchenmusik,
Sinfonietta Dresden, Leitung: Stephan Lennig*

*Preis: 20 €
Bezug: Hochschule für Kirchenmusik Dresden*

Die Aufnahme entstand als Mitschnitt des Adventskonzertes der Hochschule für Kirchenmusik vom 15. Dezember 2022. Das Adventsoratorium von Matthias Drude sollte ursprünglich bereits an Beethovens 250. Geburtstag (16.12.2020) zusammen mit dessen C-Dur-Messe erklingen. Nach zweimaliger coronabedingter Absage entschieden sich die Beteiligten dafür, das Oratorium mit einem weiteren inzwischen fertig gestellten Werk, der Kantate der beiden Hochschuldozenten Chr. Kollmar und A. Engelbrecht zu koppeln. Die unterschiedlichen Klangwelten zwischen Klassik und Pop bilden einen hörbaren Kontrast, stehen sich aber keineswegs unversöhnlich gegenüber. Ein besonderer Dank gilt Frau Franziska Kimme, die am Konzerttag für eine erkrankte Kollegin eingesprungen ist und die Alt-Solopartie prima vista gesungen hat.

In einer kammermusikalischen Bearbeitung (Solisten, Chor sowie Klavier und drei Streicher) ist das Adventsoratorium von Matthias Drude weiterhin über den Youtube-Kanal der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens abrufbar.

Schmuckstücke oder Steine des Anstoßes?

*Wie man mit sperrigen Texten in Chorälen umgehen kann,
ein Beitrag von Ingrid Kasper, Erfurt*

Nicht nur Kinder, sondern auch Gottesdienst- und Konzertbesucher suchen für die Bilder in Chorälen Erklärungen. Die Sprache, jedenfalls so manches Wort, muss übersetzt und theologische Gedanken müssen im Zeitkontext gesehen und manchmal sogar neu gedeutet werden. Lohnt sich das? Macht eine Metapher überhaupt Sinn, wenn sie erklärt werden muss? Kann man diese Choräle noch ohne Nachdenken singen? Sind sie überhaupt noch zeitgemäß? Dazu fünf Beispiele von Ingrid Kasper. Sie ist seit dem 1. Oktober Landeskirchenmusikdirektorin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Feierlich und mitreißend, aber kaum bekannt

EG 27: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies;
der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis!“

Dies ist die letzte Strophe des Liedes „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“, das für die Christnacht vorgesehen ist. Eine Melodie, die feierlich, mitreißend und gut zu singen ist, die in vielen kirchenmusikalischen Werken vertont wurde, aber heute außerhalb des Gottesdienstes kaum mehr bekannt ist oder gar gesungen wird. Dazu ein Text, der erklärt werden muss. Das biblische Bild der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies mit dem Cherub als Wächter vor der Tür wird angesprochen. Die Metapher der offenen Tür ist schon am 1. Advent mit dem Lied "Macht hoch die Tür“, dieses Mal als unsere „Herzenstür“ besungen worden, die wir öffnen sollen, damit Jesus einziehen kann. Auch Johann Sebastian Bach verwendet dieses Bild in seiner Adventskantate BWV 61 in einem ergreifenden Rezitativ: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an“. Mit der Geburt Jesu steht nun nichts mehr zwischen den offenen Herzenstüren und der Tür zum Paradies, die Gott selbst aufgesperrt hat.

Regelmäßige Diskussionen wegen des Sühneopfer-Gedankens

EG 190: „O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet“

Dieser Choral von Nikolaus Decius erklingt in jeder Passionszeit aus vielen Kinderkehlen, weil Johann Sebastian Bach ihn so eindrücklich über den Eingangschor der Matthäuspasion gesetzt hat. Er strahlt über dem Moll des Chores in ganz besonderem Glanz, weil er – Welch musikalische Meisterleistung – ein Dur-Choral ist. Bei der Einstudierung mit Kindern und Jugend-

lichen finde ich mich als Chorleiterin regelmäßig in Diskussionen über den Sühneopfergedanken wieder, weil die drastischen Bilder des geschlachteten Lamms die Kinder und Jugendlichen zunächst abschrecken. Der Vergleich mit der Schlachtung des Passahlammes und dem Kreuzestod Jesu ist originär biblisch begründet: Jesus werden die Beine am Kreuz nicht gebrochen, so wie auch die Knochen des Lamms unversehrt bleiben müssen. Nikolaus Decius hat es sich in der Nachfolge Martin Luthers zur Aufgabe gemacht, die lateinischen Messtexte – Kyrie – Gloria – Credo – Sanctus – Agnus Dei – in deutsche Kirchenlieder zu fassen. Sein „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ beispielsweise hat immer noch einen festen Platz als Glorionalied. In gewisser Weise aufklärend für die Gemeinde hat er dieses Lied „O Lamm Gottes, unschuldig“ als „Agnus Dei“ geschaffen. In unseren Gottesdiensten wird allerdings als Agnus Dei „Christe, du Lamm Gottes“ von Martin Luther in der Abendmahlsliturgie gesungen, was den Sühneopfergedanke somit in jeder Abendmahlsfeier fest verankert.

Gott nicht als starker Held

EG 396: „Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf Erden nichts sonst liebers werden.“

Der Sonntag Laetare, das kleine Osterfest mitten in der Passionszeit, ist eng mit dem Choral „Jesu, meine Freude“ verbunden. Auch gibt es die berühmte Motette von Johann Sebastian Bach, eine große Kantate von Dietrich Buxtehude und viele wertvolle Vertonungen. Wie beim vorherigen Lied sehen wir das Bild des Lamms und dazu die Verbindung, dieses Lamm als Bräutigam zu begreifen. Aber in der zweiten Strophe kommen die Sinnbilder, die aktueller und ansprechender nicht sein können: „Lass die Welt erzittern, mir steht Jesus bei.“ „Tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh.“ „Gute Nacht, du Stolz und Pracht.“ Mit Blick auf die erste Strophe bewirkt dies alles ein Gott, der nicht als starker Held auftritt, sondern mit dem Sinnbild eines scheinbar hilflosen Lamms verbunden ist. Die Hingabemetapher des Bräutigams als Bild für Sehnsucht nach diesem Gott könnte nicht stärker sein.

Erschreckt über stigmatisierende Worte

EG 193: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und steure deiner Feinde Mord“

Dieses Lied Martin Luthers ist in unserem Gesangbuch das Mottolied des Abschnitts „Wort Gottes“. Im Original lautet der Text des Liedes, das viele Um-dichtungen hat „... und steur‘ des Papsts und Türken Mord“. Bei allem Erschrecken über diese harten, stigmatisierenden Worte müssen die Hintergründe erklärt werden: Martin Luther bittet darum, dass allein Gott dieses Morden steuern möge. Die genannten Feinde sind die Türken und der Papst,

denn die Türken waren eine große Bedrohung der christlichen Staaten Europas, als sie im Jahr 1529 Wien belagerten. Der Papst hatte über Luther den Kirchenbann verhängt. Interessanterweise hat Martin Luther dieses Lied nicht als Gemeindechoral geschrieben, sondern als Kinderlied, um zum Beten in Kriegszeiten anzuleiten: „Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ, der du Herr aller Herren bist, beschirm dein arme Christenheit, dass sie dich lob in Ewigkeit.“

Beliebtes Negativ-Beispiel für gendergerechte Sprache

EG 482: „So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder,
kalt ist der Abendhauch. Verschon uns, Gott, mit Strafen
und lass uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbarn auch!“

„Der Mond ist aufgegangen“, wahrscheinlich das traditionsreichste Abendlied unseres Gesangbuchs mit dem Text von Matthias Claudius, wird häufig als Negativbeispiel für gendergerechte Sprache verwendet. Ein so ausdrucksstarkes, wunderbares Gedicht mit Tiefgang darf meiner Meinung nach aus Respekt vor dem Autor und dem historischen Kontext nicht umgedichtet werden. Tatsächlich finden sich bei Paul Gerhardt Beispiele, bei denen ausschließlich Brüder und Knechte angesprochen werden sowie vom Vaterland die Rede ist. Gleichwertig „jauchzt“ an anderer Stelle die „Tochter Zion“ im gleichnamigen Adventslied und helfen in der Matthäuspassion die „Töchter“ beim gefühlvollen, intensiven Klagen.

Historisch einordnen und prüfen

Was passiert nun mit unseren großen, wirkungsvollen Chorälen, die Generationen geprägt und gestärkt haben, die heute wegen ihrer überholten Sprache, ihrer zugrunde liegenden Theologie oder mit ihren Metaphern als nicht mehr zeitgemäß empfunden werden können? Das Wichtigste ist, sich mit ihnen zu befassen, sie historisch einzuordnen und zu prüfen, welche Gedanken uns auch heute und in Zukunft dazu bewegen, sie zu singen. Unsere „alten“, traditionellen Choräle sind die tiefen Wurzeln einer Entwicklungsgeschichte des geistlichen Liedes, auf die neue und zeitgenössische Kompositionen und Texte aufbauen.

Kreativer Umgang gewünscht

Wünschenswert wäre zusätzlich ein kreativer Umgang mit den Chorälen: Im Lauf der Zeit wurden immer wieder historische Texte mit neuen Melodien versehen und umgekehrt. Das beste Beispiel sind die Texte der Psalmen, die schon in der Gregorianik bis heute immer wieder in neue Töne und Worte ge-

kleidet wurden.

Mit dem neuen Gesangbuch haben wir durch die Digitalisierung die große Chance, dass Choräle mit Erklärungen versehen werden können und der angesprochene kreative Umgang möglich wird. Choräle, die für die Singpraxis keine Relevanz mehr haben, aber kirchenmusikalisch und hymnologisch wertvoll sind, können in Liederdatenbanken auffindbar bleiben, sodass im Stammteil des Gesangbuches Platz für neue Lieder geschaffen werden kann.

Das neue Gesangbuch wird dank der großen Vielfalt und einer guten Mischung aus alten und neuen Liedern, mit Singsprüchen, Kanons und mehrstimmigen Sätzen den Gemeindegesang und hoffentlich auch wieder das Singen zu Hause stärken und fördern. Mögen in dieser Sammlung die alten Choräle wie Schmuckstücke herausblitzen, in denen wir starke Musik, große Worte und ergreifende Metaphern entdecken. Damit stehen sich Tradition und Moderne nicht gegenüber, sondern ergänzen sich gegenseitig und bereichern unseren kirchenmusikalischen Schatz.

Jedem Ding dient seine Entstehungsursache als beste Erklärung. Carl Spitteler

Lehrgang Jungbläserausbildung der SPM

*Einblicke in den Start des neuen Angebotes 2023
Ein Beitrag von Landesposaunenwartin Maria Döhler*

Hintergrund: Die Ausbildung von neuen Posaunenchormitgliedern wurde früher innerhalb des Chores organisiert und meistens von den Chorleitern übernommen. Das Zeitkontingent Ehrenamtlicher ist begrenzt, auch sind Ansprüche und Anforderungen an die heutigen Chöre und in der Bläserliteratur gestiegen und damit auch der Respekt vor der Jungbläserausbildung. Die Sächsische Posaunenmission (SPM) führte 2007 das Modell der Jungbläterschule ein, bei welchem professionelle Lehrer für den Unterricht in den jeweiligen Kirchgemeinden vermittelt werden. Manche Chöre organisieren ihre Jungbläserausbildung über Musikschulen und mit Privatlehrern. Die Nachwuchsgewinnung innerhalb des Posaunenchores - also die Ausbildung von Jungbläsern durch eine Bläserin oder einen Bläser aus dem eigenen Posaunenchor bleibt weiterhin eine wichtige Säule. Diese Option wird mit dem Lehrgang Jungbläserausbildung gefördert und ausgebaut. Die SPM wird die Qualifizierung engagierter Laien in

den Blick nehmen und künftig sowohl für Neueinsteiger als auch für bereits Praktizierende einen eigenen Ausbildungsgang anbieten.

Umsetzung: Die vier sächsischen Landesposaunenwarte erarbeiteten ein Curriculum und überlegten die Zeitschiene. So begann der neuartige Lehrgang Jungbläserausbildung mit einem Startwochenende im März 2023 in der Landesmusikakademie Schloss Colditz. Die geballten Inhalte dieses Wochenendes umfassten folgende Einheiten: Literaturkunde, Blastechnik, Körperhaltung, Rhythmus/Rhythmik, Vermittlung der Notennamen, erste Töne & Rhythmus, Aufbau einer Unterrichtsstunde, Musikalisches Lernen & Methoden, sowie Infos zu den Themen Mundstücke, Instrumente & Transponieren.

Zum Lehrgang Jungbläserausbildung gehören auch drei Kurstage. Beim ersten Kurstag in Hainichen wurde u.a. durch die Dozentin Franziska Schab das Thema „Was ist guter Instrumentalunterricht? – theoretische Grundlagen, Fallbeispiele und Planung einer Unterrichtsstunde“ vertieft. Zudem ging es um die Frage, wie eine „Stunde null“ aussehen könnte, also der allererste Unterricht von Jungbläsern.

Der zweite Kurstag in Limbach-Oberfrohna war auch für sonstige Interessierte offen. Schwerpunkt an diesem Tag war das komplexe Thema Gruppenunterricht. Der Dozent Hans-Martin Schlegel, welcher Hauptautor der neuen Posaunenchorchule „crescendo“ ist, erörterte mit den Teilnehmenden Stärken und Schwächen des Gruppenunterrichts und gab viele Praxisbeispiele, die teils auch gleich ausprobiert wurden.

Der dritte Kurstag wird im November 2023 stattfinden. Dort wird manches Thema weiter vertieft und u.a. Zeit für verschiedene Fragen aus der Runde der Teilnehmenden sein. Diese Fragen werden aus eigenen Erfahrungen der Teilnehmenden entspringen. Denn wesentliche Bestandteile des Lehrgangs Jungbläserausbildung sind einerseits mindestens vier Unterrichtshospitationen, um zu schauen, wie andere erfahrene Pädagogen mit der Thematik praktisch umgehen. Andererseits sollen sich die Lehrgangsteilnehmenden jeweils selbst im Unterrichten ausprobieren und bereits Gelerntes umsetzen. Dies soll sowohl mit Neueinsteigern als auch mit fortgeschrittenen Schülern geschehen.

Am Ende des Lehrgangs besteht die Möglichkeit, eine Prüfung abzulegen. Der Lehrgang Jungbläserausbildung soll aller 2-3 Jahre angeboten werden und dauert i.d.R. jeweils ein Jahr.

Alles in allem ist dieses Pilotprojekt Lehrgang Jungbläserausbildung sehr gut angelaufen und mehr als 20 Bläserinnen und Bläser nehmen hoch motiviert teil. Wir sind glücklich, so viele begeisterte und engagierte Ehren- und Hauptamtliche zum Thema Posaunenchor nachwuchs weiterbilden zu dürfen und freuen uns schon auf viele erfolgreiche Unterrichtsstunden in den Posaunenchor.

Projektstelle Jungbläserarbeit

von Landesposaunenwart Tommy Schab



Jan Giera, Foto: privat

Endlich ist es soweit! Seit Anfang August gibt es im Kirchenbezirk Aue eine Projektstelle für Jungbläserausbildung.

Seit einiger Zeit wurde von Posaunenchorleitern und KMD an mich herangetragen, dass in der Jungbläserausbildung des Kirchenbezirks Aue dringend neue Wege zur Werbung und Ausbildung neuer Bläser beschrieben werden sollten. Jungbläser sind oft ein rares Gut. Sobald jedoch Gefahr besteht, dass Posaunenchöre aus Altersgründen aufhören zu existieren, ist dringender Handlungsbedarf gegeben. Die Projektstelle (50%) für Jungbläserarbeit soll diesem Problem begegnen, indem die Ausbildung für potenzielle Jungbläser attraktiver gemacht wird.

Nach der Geburt der Idee einer Anstellung, die den Posaunenchören im Kirchenbezirk zugutekommt, suchte ich zunächst das Gespräch mit KMD Schubert. Gemeinsam mit Landesposaunenpfarrer Kollmar, sowie Superintendent Bankmann suchten wir nach einer Lösung zur Schaffung einer solchen Stelle. Möglichkeiten boten

da die landeskirchlichen Mittel des Vakanzfonds. Diese Finanzmittel ermöglichen es, die neu geschaffene Stelle bereits zu 80% zu finanzieren. Die restlichen 20% finanziert der Kirchenbezirk Aue aus seinen eigenen Rücklagen. Während sich die Personalkosten auf Landeskirche und Kirchenbezirk verteilen, werden die Unterrichtseinnahmen der Projektstelle für Anschaffungen, Sach- und Fahrtkosten sowie Weiterbildungen verwendet und bilden einen separaten Posten im Haushalt des Kirchenbezirks. Die Schülerverträge sind dabei an die der SPM-Jungbläterschule angelehnt. Nach Prüfung der Randbedingungen, Beratung mit den zuständigen Verantwortlichen im Landeskirchenamt und den Beschlüssen in Kirchenbezirksvorstand und -synode, wurde die Projektstelle für zunächst fünf Jahre genehmigt.

Besetzt werden konnte die Stelle mit Jan Giera. Der 1976 geborene Bläser stammt aus Rittersgrün im Erzgebirge und ist – aufgewachsen in einer Bläserfamilie – fest verankert in der Posaunenchortradition. Seit letztem Jahr

leitet er auch seinen Heimatposaunenchor. Jan Giera genoss eine sehr gute Instrumental- und Ausbildung im Fach Trompete am Konservatorium in Zwickau, absolvierte den Posaunenchorleiterlehrgang | D-Kurs der SPM, den er Anfang 2023 erfolgreich abschloss und durchläuft momentan noch den Lehrgang Jungbläserausbildung der SPM.

Die Projektstelle Jungbläserarbeit des Kirchenbezirks Aue ist ein absolutes Novum in der sächsischen Landeskirche zur Sicherung der Jungbläserausbildung in den Chören und Gemeinden. Ich bin froh, dass der Kirchenbezirk und die Posaunenmission langen Atem bewiesen haben und die Beharrlichkeit sich gelohnt hat. Wir danken dem Landeskirchenamt für die Genehmigung der Stelle und hoffen, dass dieses Pilotprojekt auch Vorbild für andere Kirchenbezirke sein kann.

Erfülltes Leben im Posaunenchor

*Kirchenmusik als nachhaltiger Gemeindeaufbau
von Frieder Lomtscher, Landesgeschäftsführer der SPM*

Nach 2012 und 2017 war es wieder soweit, am Sonnabend, dem 2. September folgten über 100 besonders treue ehrenamtliche Posaunenchormitglieder aus ganz Sachsen der Einladung der Sächsischen Posaunenmission und des Ev.-Luth. Landeskirchenamtes in den prächtigen Neorokokosaal der Gellertstadt Hainichen. Die "Treuesten der Treuen" waren eingeladen:

- Bläser, die 60 Jahre und länger im Posaunenchor Dienst tun,
- Bläserinnen die seit mind. 50 Jahren blasen und
- Chorleiter, die mindestens 40 Jahre dieses Amt begleitet haben.

„69 Bläserinnen und Bläser sind es gewesen, denen ich das Blasen vermitteln konnte. Davon sind noch 10 im Chor aktiv“, so Wilfried Beck, Posaunenchorbläser seit 1953 und 56 Jahre Chorleiter in Erla-Crandorf. Er hat sich sehr über die Einladung gefreut und berichtet in großer Dankbarkeit und mit strahlenden Augen über sein erfülltes Leben im Posaunenchor. Besonders froh ist er, dass er die Chorleitung übergeben konnte und so die Proben nun entspannt als Bläser genießen kann.

So wie Wilfried Beck erzählen viele der Geehrten von vielen positiven Erlebnissen im Posaunenchor, vom Posaunenchor als Kraftquell für den Alltag, und von der Freude, wenn es gelungen ist, Nachwuchs auszubilden, der dann auch im Posaunenchor mit bläst. Aber natürlich gelingt das nicht immer, und mancher der Anwesenden macht sich Sorgen über die Zukunft seines Chores.

Wie kommt es, dass so viele Bläserinnen und Bläser sich so ausdauernd für die Bläserarbeit in ihrer Kirchengemeinde engagieren? Die wöchentlichen Proben schaffen Chorgemeinschaft, durch regelmäßige Einsätze in der Kirchengemeinde entsteht eine Beziehung zur Gemeinde und zu Gott, und die Einsätze außerhalb der Kirchenmauern stärken den Bezug zum Heimatort.



vom Freudenkreis
der SPM erhielten die
Bläserinnen und Bläser
eine Rose
Foto: SPM

Landesposaunenpfarrer Christian Kollmar und Oberbürgermeister Dieter Greysinger begrüßten die zu Ehrenden. Oberhüttenverwalter Christlieb Ehregott Gellert (köstlich dargestellt von Schauspieler Thomas Kühn), älterer Bruder von Christian Fürchtgott, sowie Bergrat, berichtete aus erster Hand von der Familie Gellert und seinem berühmten Bruder. Nach der Kaffeetafel wurden Gellert-Lieder gesungen. In der Liedandacht zu „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht...“ (EG 506) ging Christian Kollmar (LPPfr) auch auf Gellert als Dichter der Aufklärungstheologie ein.

Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger dankte allen treuen Bläserinnen, Bläsern und Chorleitern für ihren wertvollen Dienst an unserer Kirche und überreichte 101 Dankes-Urkunden.

Wie bei Bläsern nicht anders zu erwarten, musizierten sie zum Abschluss gemeinsam unter Leitung von Landesposaunenwart i.R. Siegfried Mehlhorn vor dem Gellert-Denkmal auf dem Markt. „Auf Gott und nicht auf meinen Rath will ich mein Glücke bauen“ steht da am Sockel und in diesem Sinne erklangen Choräle und Volkslieder.

BlechKONTAKT

*Ein Sommerlehrgang für Bläser & Band
von Carsten Hauptmann, Referent für Jugend- und Populärmusik*



Probenarbeit / Foto SPM.e.V.

Im Juli 2023 kamen im Martin-Luther-King-Haus in Schmiedeberg elf Bläserinnen und Bläser und drei Bandmusiker unter der Leitung von LPW Tommy Schab, Carsten Hauptmann und Posaunenwart Steffen Peschel zum Sommerlehrgang "BlechKONTAKT" zusammen.

Seit 2022 findet diese kombinierte Bläser- und Bandfreizeit regelmäßig in der zweiten Ferienwoche statt. Zentrales Anliegen ist es, Posaunenchorklänge und Bandgrooves zusammenzubringen. Dabei gilt es, nicht nur an knackiger Artikulation und einem feurigen Bigband-Sound zu arbeiten; auch von den unterschiedlichen Hürden im Probenprozess sollen beide Klangkörper lernen: Nach getrennten Probenphasen für komplexe und detailverliebte Stücke stehen die täglichen Gesamtproben im Mittelpunkt, in denen Bläser und Band erleben, was bei der jeweils anderen Seite abzusprechen und zu üben ist, damit es "groovt". Neben Stücken aus der "S(w)ingenden Gemeinde" und aus dem Oeuvre von Michael Schütz kommen hier auch Lieder aufs Notenpult, die in erster Linie bei Jugendgottesdiensten musiziert werden. Dabei gilt es mit dem Notenmaterial kreativ umzugehen, die Abläufe zu organisieren und schließlich braucht es einen Frontsänger oder eine Frontsängerin, die das klassische Setting mit

Dirigat in eine Band-zentrierte Musizierweise überführt. Das wiederum fördert bei den Bläserinnen und Bläsern letztlich Eigeninitiative und Verständnis für die Stücke.

Als Mitwirkende in der Band, im Bläserchor oder als Dirigent können Kirchenmusikerinnen, Studierende der Kirchenmusik oder Leiter von Posaunenchören als Fortbildungsteilnehmer wertvolle Erfahrungen sammeln. Wer seine (jugendlichen) Posaunenchormitglieder mitbringt, findet bei BlechKONTAKT nicht nur ein Forum für interessante Stücke, Methoden und Programme, sondern die Möglichkeit, bei Menschen unterschiedlichen Alters Interesse und Motivation zu wecken für einen Kirchensound, der Begeisterung beim Singen und Zuhören garantiert.

Neben komplexen Grooves, knackigen Tönen und komplizierten Song-Strukturen ("Brezel-Brezel, Nischel-Nischel, aber erst beim zweiten Durchgang und zunächst ohne die Oberstimme") kommen auch die Posaunenchoräle nicht zu kurz: Die Abende werden von weit ins Tal klingenden Bläserserenaden eingeleitet. Zusätzlich zum gemeinsamen Ausflug, herzlicher Gemeinschaft, Bläserandachten, viel Input und neuen musikalischen Herausforderungen wurde in diesem Jahr einem Teilnehmer der Wunsch erfüllt, neue Witze kennenzulernen: Ein Musiker wird von einem Kollegen gefragt: "Wieso gibts denn eure Bigband nicht mehr?" - "Meinst du etwa, es macht Spaß, mit Leuten zu spielen, die unrythmisch sind, keine gute Intonation haben und die die einfachsten Dinge nicht spielen können?" - "Natürlich nicht!" - "Siehst du, das haben die anderen auch gesagt."

Teilnehmende des Sommerlehrganges / Foto SPM.e.V.



Räume für Begegnung schaffen

*Musikalische Arbeit in einer landeskirchlichen Projektstelle
von Markus Schlotterbeck, Sozialpädagoge*

Mein Name ist Markus Schlotterbeck und ich bin seit Oktober 2022 in einer neuen musikalisch-missionarischen Projektstelle im Kirchenbezirk Vogtland aktiv. Angekoppelt an die Evangelische Jugend Vogtland und initiiert von „Kirche, die weiter geht“ möchte ich mit meiner Arbeit musikalische/jugendkulturelle Begegnungsräume schaffen, in denen neue Wege erprobt werden sollen, das Evangelium zeitgemäß zu kommunizieren.

Von 2016 bis 2020 habe ich an der CVJM-Hochschule in Kassel Soziale Arbeit und Religionspädagogik studiert. Inspiriert von der Fresh X-Bewegung ist es mir ein Anliegen, Kirche neu zu denken bzw. Menschen in den Blick zu nehmen, die Kirche und das Evangelium noch nicht kennen.

Die Musik als Medium und Kontext meiner Arbeit ist für mich ein treuer Begleiter. Seit meinem 14. Lebensjahr spiele ich durchgehend in unterschiedlichsten Bands und Projektcombos. Aktuell bin ich mit meiner Worship-Band PROMISED unterwegs.

Mein Ziel ist es, ein breit aufgespanntes Netz aus musikalischen sowie jugendkulturellen Kontakten im Vogtland zu knüpfen. Dabei wünsche ich mir, dass die unterschiedlichen Player voneinander profitieren und die musikalische und jugendkulturelle Landschaft im Vogtland stärker zusammenwächst. Meine Idee ist es, Orte der Begegnung und Beziehung zu schaffen, an denen Gemeinschaft gelebt werden kann. Es ist mein Anliegen, das Evangelium zeitgemäß zu kommunizieren, indem ich u. a. meinen Glauben als Christ authentisch lebe und missionarische Impulse für mein Umfeld setze.

Konkret wird dies in einem Festival, das ich mit ehrenamtlichen jungen Menschen planen und durchführen werde. Das „Heartlight Festival“ soll von jungen Menschen für junge Menschen gestaltet werden und trotz eines christlichen Profils verstärkt kirchenferne Jugendliche als Zielgruppe haben. Wir wollen einen Begegnungsort schaffen, an dem sich musikbegeisterte junge Menschen treffen können. An diesem Abend werden u. a. zwei Newcomer-Bands spielen, denen wir eine Bühne geben wollen, auf der sie sich präsentieren können. Weitere Projekte, darunter Musik-Workshops und Bandcoachings, sind bereits in Planung.



*Markus Schlotterbeck
Sozialpädagoge
Evangelische Jugend
Vogtland*

Tel.: 01575 2981026

markus@evjuvo.de

www.evjuvo.de

www.kirche-die-weiter-geht.de

Foto: privat

Neue Wege zum Singen

*Populärmusikangebote für Gemeinden im Rahmen einer Projektstelle
von Inkeri Hannonen, Kantorin*



*Inkeri Hannonen
Kantorin*

*KBZ Bautzen-Kamenz
Tel.: 015256029405*

inkeri.hannonen@evlks.de

Foto: privat

Ich bin Inkeri Hannonen und arbeite seit Mitte Mai 2023 im Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz als Kantorin. Nun ist meine Stelle neu und zielt mit dem Schwerpunkt der Populärmusik vor allem auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Ich habe keine eigene Gemeinde, wo ich regelmäßige Gruppen und Kreise hätte, sondern ich arbeite nur projektweise. Zurzeit sind Kindermusicals und Populärmusikworkshops in verschiedenen Gemeinden geplant sowie unterschiedliche Musikprojekte in Evangelischen Schulen. Ein Ziel dieser Stelle ist es, einen „Ephoralen Popchor“ für den ganzen Kirchenbezirk durch verschiedene Workshops aufzubauen, wo man recht unverbindlich an populärmusikalischen Projekten teilnehmen kann. Auch D-Ausbildung ist ein Teil meiner Aufgaben. Ich freue mich sehr, dass ich durch diese Stelle vieles ermöglichen kann, was sonst schlicht nicht möglich ist. Oft sind die Kantoren mit den schon bestehenden Gruppen und Kreisen, Gottesdiensten und Kasualien voll ausgelastet. Jetzt freue ich mich im Rahmen meiner Projektstelle den Gemeinden das anbieten zu können, wofür es sonst keine Kapazitäten gibt. Melden Sie sich gern, wenn Sie Interesse haben!

Gebürtig komme ich aus Finnland, wo ich auch mein Studium angefangen habe. Nach einem schönen Auslandssemester in Halle bin ich nach Deutschland umgezogen und habe hier mein Kirchenmusikstudium zu Ende geführt. Während des Studiums habe ich eine Kantorenstelle in Leipzig-Marienbrunn angefangen und bin nach dem Studium nach Leipzig gezogen. Dort habe ich auch zwei Jahre lang den Gospelchor Little Light of L.E. geleitet. Dadurch habe ich sehr viel über Gospel gelernt. Später habe ich in Halle noch ein Masterstudium im Fach Chor- und Orchesterleitung absolviert und an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden eine zweijährige Weiterbildung in Populärmusik gemacht. Jetzt wohne ich in Cunewalde und genieße die schöne Oberlausitz.

Lernsoftware SOUL PLAY

von Carsten Hauptmann, Referent für Jugend- und Populärmusik

Musik – Fortbildung – Online. „Soul Play“ - Plattform zur persönlichen **Weiterbildung im Bereich Populärmusik**. Hochwertige **Video-Tutorials** für Sparten wie Piano, Bass und Cajón locken zum Erarbeiten und Auffrischen musikalischer Fähigkeiten. Im Bereich der **Bandmusik** gibt es Kurse mit wertvollen Anregungen für **Einsteiger, Fortgeschrittene und Erfahrene**, z.B. die sog. Band-Cafés, schrittweise Analyse und Anleitung zum Band-Arrangement einer Liedbegleitung. **Kurse für Chorleitung und Stimmbildung** mit Micha Keding bzw. „Groove auf der Kirchenorgel“ mit Matthias Nagel sind interessant.

Instrumentensparte: für Anfänger, für Fortgeschrittene und für Erfahrene:

- **Anfänger-Kurse:** z.B. für Autodidakten in Gitarre, Cajón oder Bass, Haltung und Handhabung des Instruments bis zum ersten Song, Schritt für Schritt zu den ersten Fähigkeiten auf dem neu erlernten Instrument
- **Fortgeschrittenen-Kurse:** sehr gut für Einzel- oder Gruppenunterricht, Videos als zusätzliches Unterrichtsmaterial sind Anregungen für Lehrende und Schüler, Übmotivation für zuhause,
- **Erfahrenen-Kurse:** Material für fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler, Fundgrube für hauptberufliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker zur Erweiterung ihrer Fähigkeiten im Bereich Populärmusik, z.B. im Kurs Piano-Erfahren Impulse in den Bereichen Voicings, Reharmonisation und Improvisation.

SOUL PLAY ist für Musizierende auf allen Levels geeignet, die in der sächsischen Landeskirche Populärmusik machen wollen und sich in diesem Bereich weiterbilden wollen.

Der Einsatz von SOUL PLAY ist denkbar in allen möglichen Ausbildungssituationen: C-Ausbildung, Kirchenmusik-Studium, Weiterbildung Populärmusik. Auch die D-Ausbildung im Bereich Tasten kann von der Weiterbildungsplattform profitieren.

SOUL PLAY ist ein Projekt der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Als Kooperationspartner stellt die sächsische Landeskirche die Inhalte nun auch ihren Musikerinnen und Musikern zur Verfügung. Für diese ist **das Angebot kostenfrei** – lediglich die Beteiligung an einer regelmäßigen Umfrage zur Nutzungs-Statistik wird gefordert. Verwaltet wird der Zugang über das Landesjugendpfarramt. Ansprechpartner ist Carsten Hauptmann. Schriftliche Informationen findet man auf der Internetseite www.evjusa.de sowie auf der Homepage der Arbeitsstelle Kirchenmusik.



SOUL PLAY

Musik Fortbildung Online

kostenlos evlks23 Kirche

Pop Rock Jazz Bands

Video-Kurse Noten

www.evjusa.de

Autodidakten Anfänger

Unterrichtsmaterial

Fortgeschrittene Grooves



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Aus einem alternativen Geist: Friedensmesse "The Armed Man" in Leipzig

Leserzuschrift von Pfrn. Anne-Kristin Kupke, Kirchenbezirk Leipzig



Aufführung der Friedensmesse, Leitung: Ulrike Pippel / Foto: Martin Jennichen

Am Ende war es ganz still in der Kirche. Erst als sich die Arme der Dirigentin am Ende der Friedensmesse von Karl Jenkins (*1944) senkten, fingen die Zuhörer an zu klatschen – ergriffen, staunend und zutiefst dankbar. Und sie standen auf, als wäre das Aufstehen ein Amen: Ja, so ist es. So soll es sein: Frieden. Ihr Innerstes war berührt worden. Manchen standen Tränen in den Augen.

110 Jugendliche sangen die Friedensmesse in Leipzig – am 3. Juni in der Emmauskirche in Leipzig-Sellerhausen und am 4. Juni in der Paul-Gerhardt-Kirche in Leipzig-Connewitz. Was für ein Projekt! 6 Jugendchöre verschiedener Leipziger Stadtkirchen und der Oberstufenchor des Evang. Schulzentrums Leipzig hat-

ten über Monate die Messkomposition von 1999 einstudiert. Ulrike Pippel, Kinder- und Jugendkantorin des Kirchenbezirkes Leipzig, die dieses wunderbare Projekt ersann und organisiert hatte, hatte die Leitung des Gesamtchores inne. Mehrmals trafen sich die Jugendlichen zu Gesamtproben. Die Spannung wuchs, denn zur Generalprobe kamen ja noch das Orchester, die Solisten Tirza Härer und Abdelhamid Alshar dazu. Bedingt durch die angekündigten Demonstrationen am 3.6. wurden die Konzertorte kurzfristig getauscht, was zu zusätzlichem Aufwand führte. Viele weitere Menschen wirkten mit, mit der Kraft ihrer Hände (z.B. Auf- und Abbau der Podeste) und finanziell. Nicht allein das Landeskirchenamt, auch der Förderverein des Schulzentrums, das Kulturamt der Stadt Leipzig und Spenden ermöglichten die Verwirklichung. Ihnen allen sei gedankt.

So ein Zusammenwirken kommt aus dem Geist, gemeinsam zum Frieden zu rufen. Ulrike Pippel dirigierte souverän, mit Hingabe und großer Ausdruckskraft. Die zugrundeliegenden Texte und Musiken stammen aus verschiedenen Jahrhunderten. Guy Wilson (*1950) hatte die Texte zusammengetragen und selbst geschrieben. Bewusst hat er Texte auch aus verschiedenen Kulturen zusammengetragen. Am Ende verursachen Kriege unsägliches Leid – völkerübergreifend, generationsübergreifend.

Diese Messe enthält drei Klagegesänge, die diese Wahrheit in kaum erträglichen Bildern in Erinnerung rufen. Wenn der Kampf begonnen hat, die Flammen vorwärtsspringen, Menschen vergeblich auf der Flucht sind und zu lebenden Fackeln werden, ein geliebter einmaliger Mensch an der Seite verstirbt, ist es zu spät. Kriege entstehen früher: Es beginnt mit Säbelrasseln. Trompetenfanfaren und hämmernde Trommelschläge sollen nicht nur marschierende Soldaten auf den Geist der Feindschaft und Militarisierung trimmen und glauben machen, dass militärische Siege Frieden schaffen können. Das „Lied vor der Schlacht“ weiß, dass im Vorfeld „die Erde voll Wüten ist“, „gefühllose Seelen“ und „taube Ohren“ selbst in der Dynamik des Krieges zu Opfern werden. So, wie Menschen über zeitliche und örtliche Grenzen vereint im Leid des Krieges sind, so schön ist und wäre es, wenn sie mit „Kraft, Liebe und Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7) alles tun, um Frieden zu schaffen. Das kostet Zeit und Kraft, Mut und den unbedingten Willen, Kriege verhindern zu wollen. Und es braucht das Bewusstsein der einen Menschenfamilie auf Erden, die doch zu dem einen Gott gehört.

Wer Kyrie eleison, das Sanctus und das Agnus Dei von ganzem Herzen singt, maßt sich nicht selbst göttliche Größe an. Wenn im Benedictus Jesus als der Gesegnete besungen wird, wird an den Einzug nach Jerusalem erinnert. Jesus ritt nicht hoch zu Ross wie ein militärischer Herrscher, sondern auf einem Esel – zum Kriege nicht geeignet. Passend zum alternativen Geist des Friedensfürsten. Ja, dieser Friede, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne.

"Hello Helene - Let's go Lambarene!"

*Ein neues Musical für Kinder und Jugendliche von 8-18 Jahren
Leserzuschrift von KMD Enrico Langer*



"Hello Helene - Let's go Lambarene" / Foto: Musicalteam Zwickau-Ehrenfriedersdorf-Auerbach

"Hello Helene - Let's go Lambarene!", so heißt ein brandneues Musical der Kirchengemeinden Pauluskirche Zwickau-Marienthal, St. Niklas Ehrenfriedersdorf und St.-Laurentius Auerbach im Vogtland. Seine Uraufführung feierte das Musical am Sonnabend, dem 15. April 2023 in der Auerbacher St.-Laurentiuskirche. Weitere Aufführungen folgten Thum/Erzg. und Zwickau. Der Zuspruch aller Zuhörenden war groß und zugleich ein großes Lob für alle 120 Mitwirkenden.

Das Libretto zu diesem 1,5 Stunden andauernden Stück stammt aus der Feder der Auerbacher Gemeindepädagogin Elisabeth Arnstadt. Die Musik haben die drei Kirchenmusiker Matthias Grummet, Enrico Langer und Ulrich Meier in be-

währter Weise gemeinsam komponiert. Die Band, bestehend aus Schlagwerk (Schlagzeug, Kongas, Djembé und großes Xylophon) und jede Menge afrikanischer Originalinstrumente (Schlag- und Zupfinstrumente sowie Flöten), so vorhanden, kann für Klangimprovisationen von Urwaldgeräuschen ergänzt werden. Drei Trompeten, Klarinette, Violine, Querflöte und E-Piano treten hinzu. Sie begleiten den 1-3stimmigen Chor (SAM) und die Solisten.

Inhaltlich geht es um den berühmten Tropenarzt und Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer und dessen Frau Helene. In verschiedenen Szenen wird der Lebensweg der beiden mit allen guten Wendungen, aber vor allem auch den vielen Schwierigkeiten beleuchtet. Trotz aller Widrigkeiten von Kolonialzeit, Krieg und unterschiedlichen Kulturen ist es doch immer der einzelne Mensch, der im Mittelpunkt steht und welchem humanitäre Hilfe, unabhängig vom kulturellen, politischen oder religiösen Standpunkt zu Teil werden soll. Ganz dem Credo Schweitzers "Ehrfurcht vor dem Leben" folgend, werden auch aktuelle Themen wie Nachhaltigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Krieg und auf kindgerechte, aber keineswegs kindliche Weise behandelt. So mancher situationsbezogene Wortwitz erheitert die Zuhörenden.

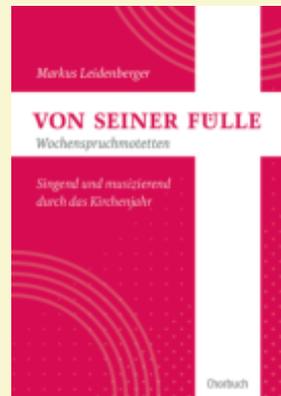
Die Musik besitzt großes Ohrwurmpotential und bedient sich verschiedener Standards wie Calypso, Charleston, Jazz Walz, Afrocuban, Balladen, Latin Rock und anderer mehr. In die Stücke wurden einige Zitate Bachscher Musik eingearbeitet wie z.B. Passacaglia c-Moll, Fuge g-Moll (Kaffeewasser), Präludium c-Moll (WK I). Auch Choräle aus dem Evangelischen Gesangbuch wurden eingeflochten. Ein dramatischer Höhepunkt im Stück entstand in einer aufwühlenden Szene zum 1. Weltkrieg. In unseren Tagen bekommt so eine Szene durch den andauernden Angriffskrieg gegen die Ukraine einen besonders emotionalen Aspekt. Im abschließenden Lied zur besagten Szene verbindet sich der aufgewühlte Gestus eines c-Moll-Präludiums aus dem Wohltemperierten Klavier mit panikartigen Blechbläserwürfen und dem Choral „Gib Frieden, Herr, gib Frieden“ (EG 430). Der Gesang mündet am Ende in den Kanon „Dona nobis pacem“ (EG 435). Er wird von allen Mitwirkenden und der Gemeinde gesungen. Alle Anwesenden werden hineingenommen in die sehr ergreifende Bitte um den Frieden in unserer Welt.

Wir möchten der zugeneigten Leserschaft Lust auf dieses Musical machen. Die Noten werden rechtefrei über Matthias Grummet (m.grummet@stadtkirchgemeinde.de) zu beziehen sein. Wir bieten das Aufführungsmaterial vor allem digital an. Jeder kann es sich dann selbst ausdrucken oder auf eigene Kosten drucken lassen.

ANZEIGE VON SEINER FÜLLE - WOCHENSPRUCHMOTETTEN

*57 Motetten zu den Wochensprüchen des Kirchenjahres
von Markus Leidenberger*

Die Tradition der Wochensprüche wurde vor einhundert Jahren von der evangelischen Berneuchener Bewegung Begründet. Das ist Grund genug in ihren Inhalt mit Tönen einzutauchen. Die vierstimmigen Stücke sind vokal gedacht und durchtextiert, können aber auch vokal-instrumental gemischt oder rein instrumental musiziert werden. Die Notation auf zwei Systemen erleichtert das Begleiten mit Tasteninstrumenten. Den Motetten sind Hinweise zur liturgischen Bedeutung der Wochensprüche von Dr. Martin Teubner und zum Gebrauch von Markus Leidenberger vorangestellt. Die Ausgabe folgt dem Kirchenjahr. Das Inhaltsverzeichnis ist außerdem nach Alphabet und nach Bibelstellen geordnet zu finden. Die Wochenspruchmotetten werden von der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens als Handreichung für das gottesdienstliche Musizieren herausgegeben. Bestellungen nimmt die Arbeitsstelle Kirchenmusik entgegen. Workshop mit dem Komponisten: Do. 23. Mai 2024, 9.30 Uhr – 15.30 Uhr (unter Veranstaltungen auf www.kirchenmusik-sachsen.de)

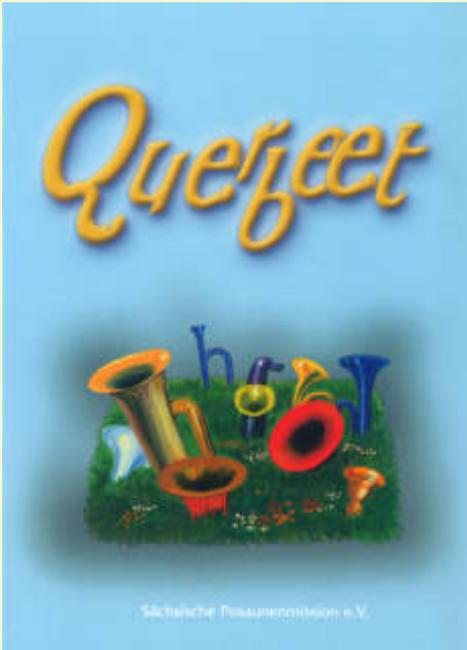


„Podium junger Stimmen“ - das traditionelle Vorsingen in neuem Gewand Ein Rück- und Ausblick von KMD Peter Kubath (Kirchenbezirk Dresden-Nord)

Am 28. April 2023 hatte ein neues Musikformat Premiere: ein Matinee-Konzert im Chorsaal der Hochschule für Kirchenmusik. "Podium junger Stimmen", junge Sänger:innen stellten sich musikalisch dem Publikum vor. Vor allem interessierte Kirchenmusiker:innen, aber auch Studierende nutzten die Chance, potentielle Solist:innen für die eigenen zukünftigen Aufführungen zu erleben. Neun Sänger:innen brachten sich jeweils mit zwei Werken ein, wobei mindestens eines davon eine Barockarie war. Trotz der vielen verschiedenen Beteiligten konnte eine inhaltlich schlüssige Programmfolge erstellt werden. Zu erleben war eine enorme Bandbreite an Stimmen vom lyrischen Tenor bis hin zum dramatischen Sopran. Für die Zuhörenden war es ein Vormittag mit Gewinn und auch denen auf der Bühne war die Freude am Musizieren anzumerken. Einen großen Anteil am Gelingen hatte Prof. Michael Schütze am Flügel. Er gab mit seinem souveränen und differenzierten Spiel den Singenden die nötige Sicherheit. Die nächste Veranstaltung:
Freitag, 3. November 2023 um 11 Uhr im Chorsaal der Hochschule für Kirchenmusik Dresden. Seien Sie herzlich dazu eingeladen!

ANZEIGE

QUERBEET - OHRWÜRMER AM LAUFENDEN BAND



*Querbeet - das ideale Bläserbuch
für Posaunenchoreinsätze
außerhalb von Gottesdiensten.
Ob Geburtstagsständchen, Serenaden,
Konzerte, Gemeindefeste, Umzüge,
Jubiläen, Einweihungen,...
in Querbeet wird man fündig!*

So vielfältig wie ein bunter Garten ist
diese Sammlung von 100 Titeln
verschiedenster musikalischer
Stilrichtungen und Genres.
Meist vier- oder fünfstimmige
Bläusersätze, für Posaunenchor arrangiert.
Beste Unterhaltung und ein
Vergnügen für Musikanten und Zuhörer.
Preis: nur 14,- Euro (für 100 Hits !!!)
Erhältlich im Webshop der Sächsischen
Posaunenmission:
<http://shop.spm-ev.de/>

Aus dem Inhalt:

*Congratulations (B. Martin/ P. Coulter)
Abendsegen, Hänsel u. Gretel
(E. Humperdinck)
Can-Can (J. Offenbach)
Pilgerchor (R. Wagner)
Musical-Medley
Probier's mal mit Gemütlichkeit (T. Gilkyson)
Mächtig gewaltig! (B. Fabricius-Bjerre)
Winnetou II (M. Böttcher)
La Cucaracha (Mexik. Volksweise)
El Condor Pasa (D.A. Robles)
Charleston (C. Mack)
St. Louis Blues (W.C.Handy)
Yesterday (J.Lennon/P. McCartney)
Eine Reise ins Glück (P. Wenrich)
Washington Post March (J. P. Sousa)
The Entertainer (S. Joplin)
Ein Freund, ein guter Freund (W.R.Heymann)
Wochenend und Sonnenschein (M. Ager)
Amboss-Polka (A. Parlow)
Fuchsgraben-Polka (K. Vacek)u.a.*

Zu guter Letzt !

Seit mehreren Jahren bin ich ein treuer Leser des Sonntags, der hiesigen evangelischen Wochenzeitung. Offen will ich auch gestehen, dass mein Interesse weniger dem andächtigen Teil, als vielmehr den Beiträgen gilt, die sich kritisch mit den Befindlichkeiten in Kirche und Gesellschaft auseinandersetzen. Was unter sächsischen Christen dazu so gedacht wird, kommt ja naturgemäß am besten in der Rubrik der Leserbriefe zum Ausdruck.

Vor ein paar Wochen wurde dem Leserbrief, oder wohl besser gesagt, einer Schularbeit, eines Gymnasiasten breiter Raum gegeben, in welchem dieser sich kritisch mit dem Zustand in der sächsischen Kirche und ihren Gemeinden auseinandersetzte. Wenn ich es richtig verstanden habe, dann ist diese Leserzuschrift die Frucht des gymnasialen Religionsunterrichtes.

Eigentlich war und bin ich immer noch der Meinung, dass ein jugendlich-kritischer Blick, also eine Meinung eines jungen Menschen zumindest in Ansätzen Problematiken neu ausleuchtet und vielleicht den ein oder anderen Ansatz bietet, über den es sich lohnen könnte nachzudenken. Aber weit gefehlt, ich war eher befremdet bis entsetzt, welches Bild sich junge Leute von Kirche machen (sicher war der Brief vom Kollektiv samt Lehrer autorisiert). Da wird zum Beispiel ernsthaft die Frage gestellt, warum viel Geld für Orgeln ausgegeben wird, die altmodische Musik machen und es doch viel einfacher und billiger mit elektronischen Instrumenten ginge, die auch für das "Moderne" viel besser geeignet seien. Mich erinnert das an den Kämmerer, der im Theater die acht ersten Violinen auf zwei zusammenstreichen will (falls die Stimme doch mal geteilt ist), weil ja eh immer alle das gleiche spielen. Auch Pfarrer sollen sozusagen das liturgische Gesänge sein lassen und lieber Jesus kräftig predigen. Gut, manchen Geistlichen sollte man das anempfehlen, weil sie sich wirklich nicht um die Liturgie scheren, aber hier geht es ja um etwas ganz anderes, hier geht es um die radikale Beschneidung von Traditionen, die zum Kern evangelischen Christsein in Sachsen gehören.

Da der Platz beschränkt ist: Ich frage mich schon, ob das ernsthaft das Niveau und der Anspruch zu einer wirklichen und auch nötigen Debatte über Veränderungen in der Kirche sein soll. Gut, der Landesbischof hat auf den Brief ausführlich geantwortet. Natürlich musste er dem Umstand Tribut zollen, dass sich junge Leute im historischen Medium "Zeitung" überhaupt zu Wort melden. Der Spagat zwischen der geäußerten Meinung und der Rechtfertigung der Tradition, der war zumindest unangenehm.

Junge Menschen dürfen und sollen ihre Meinung einbringen und wir sind aufgefordert diese zu hören, zu bewerten und zu diskutieren. Jedoch glaube ich auch, dass Jugend nicht immer auch Rabatt im Diskurs bedeutet, wie man Alter nicht mit Weisheit gleichsetzen sollte. Dieser Leserbrief ist ja nicht der einzige, der im Grunde Christsein auf ein Rudiment beschränken will. Ich will das nicht, ich möchte das weiterhin in den Gottesdiensten qualifiziert Orgel gespielt, liturgisch gesungen und anspruchsvoll gepredigt wird. Ich will nicht orakeln, aber die Tendenz zu einer gelinde gesagt "Vereinfachung" christlichen Lebens scheint mir schon dazusein.

Ein Zeichen dafür, dass die Orgel noch Zukunft hat, darf ich zum Schluss als Positivum mit großer Dankbarkeit anzeigen: Die Orgel der Wechselburger Ottokirche von Johann Jakob Schramm wird grundlegend restauriert, einfach ein Geschenk!

**EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS
ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK**

LKMD Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)

Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 4692214

Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de / www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik
www.kirchenmusik-sachsen.de

GESCHÄFTSSTELLE DER ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden

FACHBEAUFTRAGTE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:

Martina Hergt / Tel. 0351 3186443 / Martina.Hergt@evlks.de

GESCHÄFTSSTELLE: Ramona Buhler / Tel. 0351 3186440 / Ramona.Buhler@evlks.de

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

REKTOR: Prof. Stephan Lennig

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 318640

kirchenmusik-dresden@evlks.de / www.kirchenmusik-dresden.de

KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

LANDESOBMANN: Ekkehard Hübler

Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 782321

Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik /

kirchenchorwerk.sachsens@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN

REFERAT JUGENDMUSIK: Carsten Hauptmann

Caspar-David-Friedrich-Str. 5 - 01219 Dresden / Tel. 0351 4692417

www.evjusa.de

SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e. V.

GESCHÄFTSFÜHRER: Frieder Lomtscher

Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 3186444

posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM

VORSITZENDE: Annette Herr

vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de / Tel. 0341 561 461 3

GESCHÄFTSSTELLE - Carsten Hauptmann

Schulstrasse 3 - 09669 Frankenberg / Tel. 037206 898141 / info@vekm.de

EINSENDUNGEN FÜR KLANGGUT

klanggut@evlks.de



1771

1771
Sinnfunden
und lobet unfern
und unfern

SELAHDA ALPIDA

1771
Sinnfunden
und lobet unfern
und unfern

1771
Sinnfunden
und lobet unfern
und unfern